MIT ALLERHÖCHSTER BEWILLIGUNG.

Breslauer Zeitung.

Die Expedition ist auf der Herrenstraße Nr. 20.

№ 96. Mittwoch den 24. April 1844.

Inland.

Berlin, 21. April. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, dem Geheimen Staats- und Kriegs-Minister, General der Infanterie, von Boyen, den Schwarzen Adler-Orden in Brillanten; desgleichen dem Königl. schwedisch-norwegischen General-Lieutenant von Mansbach den Rothen Adler-Orden erster Klasse; so wie dem Major und Adjutanten Sr. Majestät des Königs von Württemberg, Freiherrn Herrmann v. Massenbach, den St. Johanniter-Orden zu verleihen, und den Land- und Stadtgerichts-Assessor Günther zu Schneidemühl zum Land- und Stadtgerichts-Rath bei dem dortigen Land- und Stadtgericht zu ernennen. — Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, dem Obersten von der Chevallerie, Commandeur des 21sten Infanterie-Regiments, die Anlegung der ihm vom Senate zu Hamburg verliehenen, zur Erinnerung an den Brand im Mai 1842 gestifteten Medaille zu gestatten.

Angekommen: Der Kaiserl. russische Geheime Rath, außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister in der Schweiz, Freiherr von Krüdener, von St. Petersburg.

Σ **Berlin**, 21. April. Den „eingesandten" Artikeln der Vossischen Zeitung entnehmen wir einen Vorfall eigenthümlicher Art, der die hiesige Advokatenwelt in eine kleine Aufregung versetzt hat. Die S.schen Erben beauftragen den beim Stadtgericht hier angestellten Justizkommissarius S....s mit dem Verkauf eines Grundstückes und lassen zu diesem Endzweck einen Licitationstermin von ihm anberaumen. Das Resultat dieses Termins entspricht aber ihren Wünschen nicht, denn das höchst gemachte Gebot erscheint ihnen nicht annehmbar. Sie besinnen sich jedoch später eines Anderen und ersuchen ihren Mandatar die Verhandlungen mit dem konvenabelsten Käufer wieder anzuknüpfen. Der Anwald räth ihnen, sich damit nicht zu übereilen und erbietet sich sogar für die Summe, welche in dem Termin als das Maximum sich ergeben, das Grundstück selbst zu übernehmen. Zur weiteren Ueberlegung erbittet er sich 3 Tage Bedenkzeit aus, die ihm auch gewährt werden. Inzwischen meldet sich ein neuer Acquirent, der Bäckermeister L...s mit einem Mehrgebot. Hr. S. macht jedoch nun seine früheren Ansprüche geltend, und erhält von den Erben, welche dieselben anerkennen, den Zuschlag. Der abgewiesene Käufer stellt hierauf, gestützt auf dieses Faktum, in den Zeitungen eine Anfrage, deren Fassung die öffentliche Stellung des Justizkommissarius S. in Beziehung auf den vorliegenden Fall ein wenig anzutasten scheint. Auf Grund der öffentlichen Kränkung nun, die Hr. S. sich angethan glaubt, und weil er sich außerhalb jedes illegalen Verfahrens meint, hat derselbe, wie er gestern anzeigt, bereits einen fiskalischen Prozeß gegen den Bäcker Hrn. L. anhängig gemacht. Es soll ihm übrigens von mehreren seiner Herren Collegen — die ihren Stand gewissermaßen tangirt sehen — der Rath ertheilt worden sein, auch beim Kammergericht eine amtliche Untersuchung der ganzen Sache zu beantragen. — Die Leipziger Messe läßt sich nach den Berichten, die über sie einlaufen, im Ganzen gut an. Namentlich soll die deutsche Kundschaft diesmal sehr zahlreich und beim Einkauf weniger ängstlich als sonst sein. Wahrscheinlich sind die Aussichten auf ein gutes Jahr und das schöne Wetter die Ursachen zu diesem erhöhteren Vertrauen. Wenn man annehmen darf, daß in einer Zeit, wo das Geld so leicht gewonnen wird, wie in der heutigen, es eben so schnell seine Abzugskanäle durch hunderte, sonst unberücksichtigter Bedürfnisse findet, und wenn die laue Luft, womit der Frühling die Keime und Sprößlinge der Erde wunderbar hervorlockt, nicht später ihre Nachwehen findet, — so dürfte dieses Vertrauen auf ergiebige Zeiten wohlbegründet dastehen. Unter solchen Umständen möchte auch die Masse der Verkäufer ihre Rechnung finden, wenn der Platz nicht, wie gewöhnlich, mit Waaren zu sehr überhäuft ist. Armenier und Türken, so wie viele Kaufleute aus dem Süden erregen bereits ein buntes belebtes Gewühl; die Handelswelt Rußlands und Polens dagegen soll, wie wir hören, in Folge von neuerdings wieder auftauchenden Gerüchten in weit geringerer Anzahl als bisher zu erwarten sein. — Die Prinzeß Albrecht K. H. kehrt erst in den letzten Tagen dieses Monats oder Anfang Mai aus dem Haag zurück. Sie wird dem Vernehmen nach ihren hiesigen Aufenthalt nur auf kurze Zeit beschränken und nach dem 9. Mai, dem Tage ihres Geburtsfestes, sich nach ihrer Herrschaft Camenz begeben, wo sie den größeren Theil des Sommers zu verbringen gedenkt. — Der bekannte Orientalist Dr. Löwe, Freund und Genosse Montefiores bei der Mission nach Damaskus, verweilt auf seiner Durchreise nach London seit vorgestern hier.

ß **Berlin**, 21. April. Gestern Abend ward für den Hof, die höchsten Militärbeamten, Gesandten u. s. w. Tiecks „gestiefelter Kater" aufgeführt. Ich war in der Hauptprobe und kann nach meiner Aesthetik nur sagen, daß die phantastischen Gebilde und Metamorphosen, aus der Thätigkeit der Phantasie in Wirklichkeit von Pappe, Maschinen u. s. w. versetzt, in jeder Hinsicht an Wirkung verloren. Dasselbe Urtheil hörte ich ungefähr über die Aufführung selbst schon heute früh aussprechen. Nach der Aussage eines Augenzeugen hat es die Zuschauer kalt gelassen, was freilich auch darin seinen Grund haben kann, daß ein solches Publikum seinen Beifall oder sein Mißfallen nie laut werden läßt. Der König, der im Stücke mit Scepter, Krone und Stern erscheint, erinnert in seiner Praxis oft an patriarchalische Zustände, wo die Könige noch Richter und Executivbeamte waren. So schlägt er z. B. den Narren eigenhändig mit dem Scepter, weil er sich hat einfallen lassen aus seiner Rolle zu fallen und einmal eine vernünftige Wahrheit in Gegenwart des Königs auszusprechen. Für das Publikum im Allgemeinen wird wohl das Stück nicht zur Aufführung kommen. — Neulich Abend fand ich beim Nachhausegehen hinter der Hirschelstraße am Landwehrgraben einen Menschen liegen auf der kalten feuchten Erde. Meine Nachfragen ergaben: er sei Seidenwirker, habe schon seit November irgendwie Arbeit und Brod gesucht, aber vergebens; er habe gebettelt für Frau und Kinder, aber selten etwas bekommen, da er noch jung sei; ermattet sei er hier eingeschlafen, zu Hause warteten Frau und Kinder seit dem Abende vorher auf die erste Nahrung. Er war ganz verkommen auf der feuchten, kalten Erde und konnte nicht fort. Ich holte eine Droschke und fuhr mit ihm in die entlegene Hofkellerwohnung, wo ich gräßliches Elend bestätigt fand. Die größte Pein war aber: ein junger Mann, der etwas gelernt hat, ein halbes Jahr lang vergebens Arbeit suchend, zum Betteln gezwungen, welches streng bestraft wird. Ein neues Bild zu den drastischen Arabesken für unsere gegenwärtige Herrlichkeit, mit denen Bettina ihr Königsbuch schließt! Sie will jetzt, wie ich höre, die Bilder aus dem Berliner Familienhäuserleben ausführen und die Stoffe aus ganz Deutschland benutzen.

* **Berlin**, 21. April. Se. Majestät der König geruhte heute Vormittag nach dem Gottesdienste wieder eine Kirchenparade von einem Theile der hier stehenden Garden im Lustgarten abzunehmen. Das militärische Schauspiel hatte ein zahlreiches Publikum herbeigezogen. — Die hiesige französische Gesandtschaft hat in dem Grafen Montthessuy einen neuen Legationssekretär erhalten. — An hiesiger Börse werden jetzt viele Geschäfte in ausländischen Eisenbahn-Aktien gemacht, da der Schwindel mit inländischen Eisenbahn-Aktien durch die jüngste Erklärung unsers Finanzministers v. Bodelschwingh sehr gesunken ist. — Die neuliche Ernennung des Tabakshändlers Bierfreund zum Tabakshoflieferanten des Prinzen Albrecht verdient deshalb Erwähnung, als derselbe wohl der erste in Preußen sein mag, dem ein solcher Titel ertheilt worden ist. — Vorgestern wurde die Stelle eines Spezialdirektors der Potsdamer Eisenbahn durch das am Nervenfieber unerwartet erfolgte Dahinscheiden des Hrn. v. Puttkammer erledigt. — Aus Warschau hier anwesende Musikalienhändler machen uns die Mittheilung, daß die dortige Censur das von Geibel gedichtete und von Truhn so schön in Musik gesetzte Lied: „der Zigeunerknabe im Norden" mit der Bemerkung „patriotisch" verboten habe. Schwerlich möchte noch ein anderer Censor aus dieser rein lyrischen Dichtung, worin die heiße Sehnsucht nach der Heimath ausgedrückt wird, eine staatsgefährliche Intention herausfinden.

In den Zeitungen las man neulich, daß die hier anwesenden Polen streng beobachtet würden. Da diese Notiz leicht zu Mißverständnissen führen könnte, so geb' ich hiermit die Versicherung, daß gegenwärtig bei uns keine geheime Polizei vorhanden ist, mit Ausnahme derjenigen, die in einer großen Stadt den Criminalverbrechen gegenüber nothwendig ist und die Jeder billigen wird. Eine politische geheime Polizei existirt nicht; weder des Königs Majestät noch der Minister von Arnim wollen von dergleichen Kunststücken etwas wissen, und dies gereicht ihnen zum Ruhme. Denn es liegt in der Natur der Sache, daß die politische geheime Polizei nur diejenigen mystifizirt, die sich ihrer bedienen; und König Friedrich Wilhelm III. sagte einmal bei gewissen ihm vorgelegten Vorschlägen: „Die Sache ist ganz schön; aber wer beaufsichtigt die Spione?" Es soll damit nicht gesagt werden, daß nicht Verhältnisse und akute Fälle eintreten können, wo man dergleichen Subjekte sich bedienen muß; aber es gehört eine ungemeine Klugheit dazu, von diesen Leuten nicht am Narrenseile herumgeführt zu werden, wozu sie gewöhnlich aus reinem Haß gegen ihre Patrone sehr incliniren, was in der menschlichen Natur liegt. Denn der politische Spion sieht in dem, der ihn braucht, seinen ärgsten Feind, weil er sich vor ihm herabwürdigen muß; in diesem furchtbaren Moment liegt das Gift für alle geheime Polizei, die jetzt eine so welthistorische Rolle in der Welt spielt, und die gewöhnlich den tödtet, der sich ihrer bedient. Ich will noch bemerken, daß unser Polizeipräsident Hr. v. Puttkammer auch nach dieser Seite hin die höchste Achtung verdient und findet, eben so der Polizeirath Hofrichter, der die offenkundige, politische und Sittenpolizei hat. — Obgleich bekanntlich der „ewige Jude" von Eugen Sue noch im Schreibepulte des Autors ruht, kündigt ein hiesiger Buchhändler bereits eine Uebersetzung an, zu der sich J. B. Rousseau, Redakteur des Feuilletons in der Staatszeitung, hergegeben. Die Suesche Literatur ist übrigens den Berlinern in's Blut gedrungen, und man hat auswärts kaum einen Begriff davon, wie seine Werke in allen Klassen und Ständen förmlich verschlungen werden. Es ließe sich Viel darüber sagen; jedenfalls bleibt die Erscheinung ein merkwürdiges politisches Moment, da auf diese Weise eine Masse bisher unbekannter socialer Reformideen in die niedern Schichten der Gesellschaft kommen und dergestalt den Boden für dergleichen Vorschläge geeignet und locker machen. Wenn die Pietisten dagegen eifern, thun sie sehr Unrecht, obgleich ihnen in der Sache Recht gegeben werden muß. Anstatt Lärm zu machen, der doch nichts nützt, sollten sie sich hinsetzen, und ebenfalls Bücher schreiben, welche das Geschick besitzen, populär zu werden und zugleich die Seele der Zeit zu berühren. (Brem. Ztg.)

Die Verschiedenheit der Meinungen, welche zwischen dem Minister Eichhorn und der philosophischen Fakultät der Berliner Hochschule besteht, setzt sich noch weiter fort, da der eindringliche Wunsch des Ministers

zu sein scheint, die wissenschaftliche Behörde von der Richtigkeit seiner Ansichten zu überzeugen. Wie sehr es nun auch zu beklagen sein mag, daß solche folgenreiche Meinungsverschiedenheiten überhaupt zwischen dem Vorstande des Unterrichtswesens im Staate und den wissenschaftlichen Korporationen bestehen, so ist die beharrliche Konsequenz der Ueberzeugungen und das offene Darlegen derselben doch gewiß von großer Wichtigkeit und ein ermuthigendes Zeichen. Denn, wie sich aus jedem Ringen und Streben das wahre Fortschreiten entwickelt, so stärkt es hier besonders die sittliche Kraft, daß Männer der Wissenschaft, meist von berühmten Namen, den geforderten Rath ohne Menschenfurcht ertheilen. Ein solches Beispiel muß eben sowohl dem Staate höheres Vertrauen zu seinen Bürgern geben, wie er diese zur vermehrten Theilnahme an dem Allgemeinen auffordert. Der Hr. Minister selbst zeigt in der erfreulichsten Weise, wie werth ihm die eigene Ueberzeugung und wie durchdrungen er von der Wahrheit derselben ist. Mit derselben Konsequenz aber behauptet die Universität, was sie für Recht erkennt, und dies ist der Grundsatz, welcher, im Großen und Ganzen ausgeführt, zur Entwickelung eines kräftigen, neuen Staatslebens gelangen läßt. Die Ueberzeugungen müssen sich geltend machen und vor dem Forum der Oeffentlichkeit ihr höchstes Tribunal finden, dann wird das zum Siege gelangen, was die Majorität für sich hat. (Köln. Z.)

Münster, 18. April. Von Seiten des Direktoriums des hiesigen Gustav-Adolph-Vereins, welcher, als Haupt-Verein für die Provinz Westphalen bestätigt, namentlich auch hier in Münster unter der evangelischen Bevölkerung sehr lebhafte Theilnahme findet, wurde vor Kurzem in einer Immediat-Eingabe an den König demselben für die Uebernahme des Protektorats u. s. w. gedankt. Man nahm diese Gelegenheit wahr, die „feste Zuversicht“ auszusprechen, daß es hinsichtlich des in Bayern ergangenen Verbots der Kraft und Weisheit Sr. Majestät dem Könige gelingen werde, diese dem Vereine schon in seinem Beginnen drohende Gefahr erfolgreich abzuwenden. In der nunmehr bereits eingetroffenen Antwort des Ministers Eichhorn hierauf heißt es, man dürfe sich in der erwähnten Beziehung vollkommen beruhigen, indem die freundschaftlichen Beziehungen Sr. Maj. zu dem König von Baiern die Beseitigung der Mißverständnisse, welche den Maßregeln Bayerns zum Grunde zu liegen scheinen, erwarten lassen. (Voß. Ztg.)

Aus Rheinpreußen, 16. April. Seit mehreren Wochen zanken sich Hermesianer und Anti-Hermesianer in der Aachener Zeitung darüber herum, was der längst verstorbene Professor in Bonn gewollt und nicht gewollt, behauptet und nicht behauptet habe. Hermes, ein tiefer Denker und scharf eindringender Philosoph, hat stets das Mißgeschick gehabt, von Denen am strengsten getadelt und verurtheilt zu werden, welche ihn am wenigsten verstanden. Er muthete den katholischen Theologen zu, den bequemen Schlendrian des blinden Glaubens und mechanischen Nachbetens fahren zu lassen, und dies können ihm die beschränkten Köpfe, denen alles Selbstdenken ein Gräuel ist, nie und nimmermehr verzeihen. — Ein bei uns ziemlich allgemein gehegter Wunsch geht dahin, daß dem unter unserer katholischen Geistlichkeit herrschenden Brauche, vor den hohen Festtagen Ostern, Pfingsten 2c. alle halbweg wohlhabenden Familien des Kirchspiels glückwünschend zu besuchen, um dafür mit einer Gabe an Geld bedacht zu werden, endlich ein Ziel gesetzt werden möchte, da diese ganz überflüssigen Glückwünsche, auf die natürlich bei der genauen Kenntniß ihres Ursprungs Niemand den geringsten Werth legt, eine Art moralischer Zwangsbesteuerung sind, die der Achtung, in welcher jeder Geistliche zu stehen sich bemühen sollte, nothwendig starken Eintrag thun muß. Fast alle katholischen Geistlichen besitzen ein zureichendes Auskommen, und sollten es selbst verschmähen, ihre Gemeindemitglieder auf solche Weise mit Geschenkzumuthungen zu belästigen. (D. A. Z.)

Deutschland.

Würzburg, 13. April. Der Kornwucher trägt seine Früchte, und das theure Brot, was die Armen im vorigen Jahre gegessen oder nicht gegessen haben, wird nun den Urhebern der Theuerung bezahlt. Daß in Mainz ein großer Kornspekulant einen enormen Bankerott gemacht hat, ist bekannt. In Marktbreit hat ein anderer dieser Spekulanten einen Umwurf gethan, und als „im Bunde der Dritte“ hat nun auch hier ein Haus einen Bankerott von bloß — dreimalhunderttausend Gulden gemacht. Noch vor ein paar Monaten würde es diesem Hause nicht schwer geworden sein, hier Credit für eine Million zu erhalten, so groß war das Vertrauen auf seine Solidität; welche Verluste daher hier eingetreten sind, können Sie sich denken, und wir wollen nur wünschen, daß diese Falliments nicht noch weitere Unglücke im Gefolge haben mögen. (A. P.)

Folgender Vorfall, welcher sich kürzlich in einer Stadt am Main ereignete, verdient in jetziger Zeit wohl Beachtung. Ein Bürger evangelischer Confession, welcher mit einer Katholikin verheirathet ist, hatte seine Kinder für die katholische Religion bestimmt. Den bestehenden Gesetzen gemäß wurden dieselben jedoch von dem evangelischen Geistlichen getauft und genossen den evangelischen Religionsunterricht bis zu den sogenannten Diskretionsjahren, wo den Kindern (freilich eigentlich den Eltern) die freie Wahl der Confession zusteht. Als nun am verflossenen „weißen“ Sonntag eines dieser evangelisch getauften Kinder in den Schooß der katholischen Kirche aufgenommen werden sollte, hielt es der katholische Pfarrer für nothwendig, dasselbe vor der Confirmation nochmals zu taufen, und er vollzog den Taufakt wirklich in der Kirche in Gegenwart der übrigen Confirmanden und der versammelten Gemeinde. (Frkf. J.)

Darmstadt, 18. April. Heute früh, gegen acht Uhr starb hier Se. Excellenz der großherzogl. General-Lieutenant und Gouverneur der Residenz, Herr Reinhard Freiherr von Dalwigk, Großkreuz des großherzogl. Ludwigsordens, in seinem 74. Lebensjahre und nach 54jähriger Dienstzeit. Seine militärische Laufbahn begann in einer kriegerischen Zeit und führte ihn früh auf das Feld der Ehre, wo er sich seines Namens und seiner Bestimmung würdig zeigte. Er wohnte 1792 der Einnahme von Frankfurt a. M. bei, machte 1793 die Campagne am Oberrhein und die Belagerung von Mainz, 1793 und 1794 den Feldzug nach Brabant mit, ward in dem letzteren am 12. Mai 1794 in der Affaire bei Ingelmünster blessirt, begleitete 1796 seinen Fürsten nach Sachsen, gehörte 1802 zu dem hessischen Truppenkorps, welches das Herzogthum Westphalen in Besitz nahm, und hatte 1806 und 1807 Theil an der Campagne gegen Preußen und der Belagerung von Graudenz und Stralsund. Im Kriege gegen Rußland focht er in den Gefechten bei Czasnicy, Lucomla, Smoliany, Dokniza, Batyri 2c., half mit seinem Regiment den Rückzug über die Beresina decken und hatte Theil an der Gefangennehmung eines russischen Regiments. Nach dem Rückzug der Franzosen über den Rhein kommandirte er die großherzogl. hessischen Truppen (1814) bei der Belagerung von Mainz. Im Jahr 1840, nachdem er sein 50jähriges Dienstjubiläum gefeiert hatte, ward er zum Gouverneur der Residenz ernannt. (F. J.)

Oesterreich.

Prag, 16. April. Die Zahl unserer geadelten jüdischen Familien dürfte, wie allgemein verlautet, mit nächstem wieder einen Zuwachs erhalten. Der Adelskandidat ist diesmal ein Hr. Pollak, ein Mann, der noch vor ungefähr 30 Jahren in einem kleinen, unweit Prag gelegenen Dorfe den Hausirhandel betrieb, aber durch glückliche Zufälle, günstige Handelskonjunkturen und namentlich durch vortheilhafte, vom Aerar übernommene Lieferungen und Bauten es zu einem bedeutenden Vermögen gebracht hat, gegenwärtig einer der reichsten Prager Israeliten ist und zum Lohne für seine großen Verdienste um die unbedingte Concession zum Besitze liegender Gründe nachgesucht hat; diese dürfte ihm jedoch schwerlich zu Theil werden, da man in Oesterreich bis jetzt mit besonderer Aengstlichkeit darüber gewacht hat, daß das für Juden bestehende Possessions-Interdikt aufrecht erhalten und nicht durch ausnahmsweise Concessionen um seine Kraft gebracht werde; aber man zweifelt nicht, daß er den Adel erlangen werde, eine Begünstigung, die unter den hiesigen Israeliten keine besondere Seltenheit mehr ist und von der christlichen Bevölkerung mit minder scheelen Augen angesehen wird. (D. A. Z.)

* **Teschen**, 18. April. Alle aus den Karpathen und Sudeten herabströmenden Gewässer sind seit mehreren Tagen hoch angeschwollen, weil die warme Luft und der einige Male gefallene starke Regen die dort noch ins Ungeheure angehäuften Schneemassen rasch zum Schmelzen bringt. Bei der Menge derselben ist aber anzunehmen, daß sie den Strömen noch auf längere Zeit reichliche Nahrung geben werden. Ob nun dieselben gleich, und namentlich auch die Weichsel, in weiten Strecken über ihre Ufer traten, so ist doch bis jetzt von keinem dadurch veranlaßten erheblichen Schaden die Rede. — Die Wärme hat die Vegetation geweckt, welche mit ungewöhnlicher Kraft sich entwickelt. Die Wintersaaten zeigen sich günstiger, wie im vorigen Jahre, und mit der Bestellung der Sommersaat ist man eifrig beschäftigt. Nur im hohen Gebirge wird es noch eine Zeit währen, ehe man ein Gleiches sagen kann. Nachrichten aus Galizien stimmen darin überein, daß auch dort eine gute Ernte die beste Hoffnung ist, aber dort, wie hier, klagen die Landwirthe über niedrige Getreidepreise, wobei dort noch der Absatz sehr stockt, was hier weniger der Fall ist, da wir eine so sehr zahlreiche Bevölkerung haben. — Unlängst kam in einer kleinen, 2 Meilen von hier gelegenen Stadt ein sehr origineller Schildberger Streich vor, der werth ist, erzählt zu werden. Man hatte nämlich in dem Schornstein eines Flügels des herrschaftlichen Schlosses Fleisch zum Räuchern aufgehängt, und um das schneller zu bewirken, eine Menge Reisig auf dem darunter befindlichen Heerde angezündet. Mit dem Rauche zugleich stiegen Funken aus der Esse und es entstand Feuerlärm. Alles kam auf die Beine, und der löbliche Magistrat verfügte sich zur Stelle. Die Sache ward bald als ein blinder Lärm erkannt. Indeß wollte man doch, weil man nicht wußte, ob sich im Schornstein nicht Funken verhalten haben könnten, Vorsichtsmaßregeln treffen. Welche zu nehmen seien, das war Gegenstand einer Debatte, bis endlich der Raths-Aktuarius vorschlug, die Küche und die Thür dieser den Heerd und den Schornstein zu versiegeln. Man stimmte allgemein bei, legte das Rathssiegel an und begab sich nunmehr beruhigt von dannen. — Mögen sich andere Magistrate hieran ein Beispiel nehmen!

Frankreich.

Paris, 17. April. In der Pairs-Kammer wurde gestern bei Wiederaufnahme der Debatte über die geheimen Fonds die Diskussion über die tahitische Frage noch fortgesetzt. Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten gab eine lichtvolle Schilderung der Thatsachen seit der Errichtung des provisorischen Protektorats und bewies vollkommen, daß die von der Regierung getroffene Entschließung die einzige gewesen, welche der gesunde Sinn und die Billigkeit genehm heißen konnten. Die Kammer nahm diese Erklärung des Herrn Guizot mit sichtlicher Befriedigung auf. — Herr v. Montalembert brachte hierauf den Streit zwischen der Universität und einem Theile des Klerus in Anregung. Der Minister des öffentlichen Unterrichts antwortete dem jungen und heftigen Redner, welcher Partei für den Klerus genommen; er vertheidigte mit eben so viel Gewandtheit, wie Wärme die Rechte des Staats, die der Vernunft und die wohlverstandenen Interessen der Kirche selbst gegen die ungerechten und unklugen Eingriffe, welche ein Theil des Klerus versuchen möchte.

Die Deputirten-Kammer genehmigte heute mit 219 Stimmen gegen 15 den Gesetz-Entwurf über die Erfindungspatente.

Die Toulouser Emanzipation bringt Nachrichten von Tahiti bis zum 1. Dezbr. An der Befestigung des Hafens Papeiti, schreibt dieses Blatt, wird ohne Unterlaß gearbeitet. Bereits sind 5 Batterien aufgefahren, welche die Einfahrt des Hafens beschützen. Ein Fort, in dem 200 Mann untergebracht werden können, ist im Bau begriffen. — Der Instinktmäßige Nationalhaß der Franzosen und Engländer verläugnet sich nur schwer. Die Offiziere suchen ihre Antipathie durch wechselseitige Artigkeit zu bemänteln, und machen sich häufig offizielle Besuche; die Soldaten und Matrosen dagegen, „boxen wacker.“ Indeß ist seit dem 8. Nov. nichts Ernstliches vorgefallen. — Am 12. Nov. empfing L. Bruat 50 fremde Residenten und Kaufleute in dem Palaste der Ex-Königin, dem jetzigen Regierungsgebäude. An demselben Tage wurde Papeiti zu einem Freihafen erklärt. — Am 22. Nov. machte eine Deputation der Häuptlinge aller Gesellschaft-Inseln, die Tahiti unterworfen sind, in Begleitung aller Häuptlinge von Tahiti dem Gouverneur ihre Aufwartung, und erkannte die französische Occupation an. — Die Königin Pomare ist wieder nach Tahiti gekommen, das sie für einige Zeit verlassen hatte, ohne daß ihr Erscheinen die geringste Sensation gemacht hätte. Sie wohnt bei dem englischen Konsul. — Die Stadt Papeiti zählt 6300 Einwohner, darunter 800 Europäer. Die Civilisation ist daselbst ziemlich vorgeschritten; alle Eingebornen tragen Kleidung und $^5/_8$ können lesen und schreiben.

Einem Marseiller Blatt wird unter dem 27. von Konstantinopel geschrieben: Der russische Minister am türkischen Hofe hat dem Sultan das Anerbieten gemacht, daß seine Regierung, falls die Pforte sich

nicht stark genug fühle, um die Albanesen im Zaume zu halten, zu diesem Behufe mit gewaffneter Macht interveniren wolle.

Nach einem hiesigen Blatte ist die Reise des Hrn. v. Balzac nach Rußland gänzlich gescheitert. Auf sein Begehren um eine Audienz bei Sr. Majestät dem Kaiser, erhielt er einen sehr wenig schmeichelhaften, abschläglichen Bescheid. Die hohen Gesellschaften verschlossen Hrn. v. B. ihre Kreise, so daß dieser ohne alle litterarische Ausbeute und ohne Stoff zu einem Anti-Custine wieder abreisen mußte. Bemerkenswerth ist, daß Hr. v. B. über seine Reise gänzlich schweigt.

Spanien.

Madrid, 11. April. Das neue Preßgesetz, welches aus 54 Artikeln besteht, ist heute publizirt. Es geht dem Gesetze eine lange Begründung desselben voraus. Die Minister erklären die Ursachen, weshalb sie bisher die Presse mit so vieler Strenge beaufsichtigt haben. Sie gestehen ein, daß die Regierung nicht die nöthige Macht besitzt, um alle benöthigten Staatsreformen zu unternehmen, doch schrecken die Minister nicht vor der gegenwärtigen zurück, sondern übernehmen die Verantwortlichkeit dafür. — Wir heben Folgendes aus den Bestimmungen des Gesetzes hervor. — Der 1. Artikel besagt: „Das den Spaniern durch den 2. Artikel der Constitution verliehene Recht (der freien Meinungsäußerung durch die Presse) darf nach den nachfolgenden Bestimmungen ausgeübt werden. — Die Artikel 2, 3, 4, 5 setzen fest, daß, jeder Drucker sich der Regierung zu nennen, einen Schild mit seinem Namen auszuhängen, und vor dem Ausgeben eines gedruckten Buches oder Blattes dem politischen Chef oder der ihn vertretenden Ortsbehörde ein Exemplar einzureichen hat. — Die Artikel 6 bis 18 enthalten formelle Bestimmungen von geringem Interesse. Es wird darin unter anderm die Definition eines Journals gegeben. Darunter versteht man ein täglich, oder in größern Zwischenräumen regelmäßig publizirtes Blatt, auch wenn dasselbe unter wechselndem Titel erscheint. — Art. 20. Es darf kein Journal erscheinen, bevor nicht ein verantwortlicher Herausgeber für Alles, was in dem Journal gedruckt wird, dem politischen Chef der Provinz namhaft gemacht und vorgestellt ist. — Art. 21. Um verantwortlicher Herausgeber zu sein, muß man 1) ein Jahr im Ort der Publikation wohnen; 2) jährlich 1000 Reales direkte Steuern zu Madrid, 800 zu Barcelona, Cadix, Corunna, Granada, Malaga, Sevilla, Valencia, Saragossa und 300 in jeder andern Stadt zahlen; 3) diese Zahlungen seit Jahresfrist nachweisen können. — Der Art. 22 fordert die Deponirung von 12,000 Reales zu Madrid, 8000 zu Barcelona u. s. w., 4500 in kleineren Orten. Wenn das Journal nicht wenigstens wöchentlich erscheint, vermindert sich diese Summe. — Art. 23. Man darf nicht verantwortlicher Herausgeber für mehrere Journale zugleich sein. — Der 5te Titel handelt von den Preßvergehen. Art. 24. „Preßvergehen constituiren alle aufrührerischen, umwälzenden, obscönen und unsittlichen Schriften. Dahin gehören auch insbesondere die gegen die katholische Religion und ihre Dogmen, die gegen das Grundgesetz, gegen die königl. Personen, die gesetzgebenden Corps u. s. w. — Der 6te Theil enthält die Strafen. Umwälzende Schriften werden mit 30 bis 80,000 Realen Geldstrafe, Verlust der Ehren und Aemter, aufrührerische mit 30—50,000, obscöne mit 10 bis 30,000 Reales bestraft. Uebersetzer werden dem Verfasser gleich geachtet. Findet die Jury erschwerende Umstände, so können die Geldstrafen um die Hälfte gesteigert werden. — Der Titel 8 bestimmt die Organisation der Jury. Sie soll aus folgenden Klassen bestehen: 1) Steuerpflichtigen, die 2000 Reales zu Madrid, 1200 zu Barcelona u. s. w. und 600 in andern Orten zahlen; 2) aus Doktoren und Licentiaten des canonischen Rechts, der Theologie, Jurisprudenz, Medizin, Advokaten und Mitgliedern der Akademie, wenn sie 500 Reales Steuern bezahlen; 3) Eigenthümern von Erziehungs-Anstalten und pensionirten Beamten, wenn sie 1200 Reales zu Madrid, 1000 zu Barcelona, 800 anderwärts beziehen. — Der 54. und letzte Artikel des Gesetzes endlich bestimmt, daß die Geschwornen das 30ste Jahr zurückgelegt haben müssen.

Trotz der Bekanntmachung des Gesetzes über die Preßfreiheit wird aber der Belagerungsstand dennoch nicht aufgehoben, das leuchtet aus dem Ganzen hervor.

Portugal.

Lissabon, 9. April. Am 30. März wurde das Feuer gegen Almeida eröffnet. Die Belagerten und die Stadt litten bedeutenden Schaden. Die Belagerten feuerten nur einige Schüsse ab. Ihre meisten Kanonen scheinen unbrauchbar zu sein. — Am 4., als am Geburtstage der Königin, stellten die Belagerer ihr Feuer ein. Die zwei Kompagnien des 12. Regiments, welche, als ihre Kameraden zu Graf Bomfim übergingen, ihrer Fahne treu blieben, haben sich am 2. April zu Coimbra empört. Nach einem hitzigen Gefecht mit den übrigen Truppen, verließen sie, mit dem Verluste von 20 Gefangenen, die Stadt. Sie scheinen sich ihren Kameraden in Almeida anschließen zu wollen. — Die Universität Coimbra bleibt auf königl. Befehl bis zum 20. Mai geschlossen. Die Regierung befürchtet einen neuen Aufstand der Studenten. — Dem Gerüchte zufolge hätten mehre Damen in Almeida den Versuch gemacht, den Grafen Bomfim bei einer Thee-Gesellschaft zu vergiften. Dieser, heißt es, habe die Schuldigen auf offener Straße auspeitschen lassen, und sodann aus der Stadt gejagt.

Italien.

Neapel, 6 April. Aus Messina schreibt man uns von Erdstößen und von einer überaus großen und seltenen Schildkröte, einer Art die sonst nur in den indischen und chinesischen Gewässern angetroffen wird. Der in Messina sich aufhaltende Dr. Rüppell aus Frankfurt wollte den Gegenstand für seine Vaterstadt erwerben; er soll jedoch an das hiesige naturhistorische Museum abgeliefert worden sein. — In Reggio in Calabrien fanden ebenfalls Unruhen statt, welche indessen keinen politischen Charakter trugen. Der Syndicus daselbst spekulirte in Getreide, besaß große Vorräthe, und einige hungrige Calabresen zwangen ihn seine Magazine zu öffnen und zu den Einkaufspreisen zu verkaufen. Dennoch fanden auch in Reggio Verhaftungen angesehener Personen statt. — In dem gefährlichen hafenlosen Golfe von Gioja scheiterten am 24. oder 25. März zwei Schiffe, ein russisches ging vollständig zu Grunde, ein österreichisches litt sehr bedeutenden Schaden. (A. Z.)

Osmanisches Reich.

Konstantinopel, 3. April. Risa-Pascha hat abermals ein Wagstück vollzogen. Am 27. März wurde ein Ferman publizirt, welcher allen Muselmännern männlichen Geschlechts befahl, sich am folgenden Tage (28. März) ganz in der Frühe in den großen Moscheen der Hauptstadt St.-Sophia, Sultan Achmed, Sultan Mohamed, Solimanijeh ꝛc. zu versammeln. Schon vor Sonnenaufgang strömte das islamitische Volk, begierig zu wissen, was man mit ihm vorhabe, diesen Sammelpunkten zu. Alle Bazare, Kaffeehäuser, öffentliche Bäder ꝛc. wurden geschlossen. Die sonst belebten Straßen wurden still und öde, nur hier und da sah man Gruppen von Weibern, die der Rückkehr ihrer Männer und Söhne ängstlich entgegen harrten. Kaum war das Volk in den Moscheen, so rückte die Garnison geräuschlos, ohne Trommelschlag und Musik, aus, umzingelte die Moscheen und stellte sich auf den öffentlichen Plätzen auf. In den Moscheen wurde der versammelten Menge verkündet, daß die Volkszählung vollendet und nun die Aufenthaltskarten ausgetheilt würden. Jeder wurde beim Namen gerufen. Derjenige, der eine Karte erhielt, wurde entlassen und ihm bedeutet, sich durch das Hauptthor zu entfernen, der zum Soldaten Bezeichnete wurde zu einer Seitenthür hinausgewiesen, wo ihn ein Picket Soldaten in Empfang nahm und ans Meerufer geleitete. Dort warteten alle Schaluppen der großherrlichen Kriegsmarine, über hundert an der Zahl. Sie brachten diese Neophiten des Mars auf drei im Bosporus liegende Kriegsdampfschiffe, welche, sobald sie ihre Ladung voll hatten, sogleich nach der Insel Chalkis abfuhren und diese Leute dort unterbrachten, dann wieder zurückkehrten und eine zweite, dritte und vierte Ladung aufnahmen. Jener Theil der Rekruten, welchen die Kaserne auf der Insel nicht fassen konnte, wurde auf drei Linienschiffe gebracht, die vor einigen Tagen das Arsenal verlassen und sich in den Bosporus gelegt hatten. Gegen 5 Uhr Abends waren auf diese Weise 20,000 Menschen eingefangen und gegen 3000,000 Aufenthaltskarten ausgetheilt worden. Noch an demselben Tage erschien ein zweiter großherrlicher Ferman, welcher der Hauptstadt verkündete, daß die Conscription nach dem neuen Reformgesetze der Armee im Reiche begonnen habe, daß aber die Pforte von den Gouverneurs der Provinzen benachrichtiget worden sei, daß sich seit längerer Zeit viele junge Leute aus den Provinzen in die Hauptstadt flüchteten, um der Conscription zu entgehen oder um dort ein müßiges Leben zu führen, wodurch ein doppelter Nachtheil entstehe, theils für die Armee, theils für den Ackerbau durch Entziehung der kräftigsten Arme. Es habe deshalb die Pforte den Beschluß gefaßt, diese in der Hauptstadt sich aufhaltenden Fremden der Armee einzuverleiben. Die Truppenaushebung habe einzig und allein auf diese Fremden Bezug, ohne im geringsten die ansässigen Konstantinopolitaner zu berühren. Und so war es auch wirklich. Kein einziger hiesiger Bürger wurde zum Soldaten gemacht. Am 29. März wurde eine allgemeine Revision der Rekruten gehalten, bei der sich Risa-Pascha allenthalben selbst blicken ließ. Alle Jene, die schon früher in der Armee gedient, oder in ihr Brüder hatten, oder die einzigen Söhne einer Familie waren, wurden entlassen. Ebenso wurden alle Rekruten von Militärärzten untersucht und die Schwächlinge und Krüppel ausgestoßen. Nach dieser Revision verblieben noch 15,000 Mann, die sogleich den verschiedenen Regimentern und der Marine zugetheilt wurden. Diese neuen Soldaten sind meist schöne, kräftige Leute, besser als die früher aus den Provinzen gelieferten, wo die Ortsvorsteher alle auf den Straßen herumlaufenden Müßiggänger und Arme ohne alle Auswahl zusammenzuraffen pflegen, um das geforderte Contingent zu stellen. — Die Volkszählung ergab beinahe 900,000 Einwohner, wozu alle Vorstädte vom Anfange bis zum Ende des Bosporus und Skutari gerechnet sind, nämlich 550,000 Muselmänner, unter denen 120,000 Gewerbtreibende, 200,000 Griechen und Armenier (in Betreff der christlichen und jüdischen Rajas dürften vielleicht später noch einige kleine Berichtigungen und Detaillirungen nachkommen, welche ich dann mittheilen werde), 100,000 Juden und 40,000 Franken und lateinische Christen. Hierzu kommt noch die 30,000 M. — dabei sind die neuen Truppen nicht gerechnet — starke Garnison und die 8000 M. starke Kriegsmarine. Auch alle Franken haben jetzt von ihren Kanzleien Aufenthaltskarten erhalten, wodurch der türkischen Polizei die Ueberwachung der Taugenichtse sehr erleichtert wird. (D. A. Z.)

Amerika.

Der New York Herald vom 30. März berichtet Folgendes über den Stand der Fragen wegen der Einverleibung von Tejas und wegen der Besitznahme des Oregon-Gebietes: „Die am 28. d. M. in Washington erfolgte Ankunft des Hrn. Henderson, des zweiten Gesandten von Tejas, und die heute daselbst erfolgte Ankunft des neuen Staatssekretärs, Hrn. Calhoun, wird das Zeichen zu dem Beginne der feierlichen und wichtigen Unterhandlungen über den Anschluß von Tejas an die Union sein. Hr. van Zandt, der andere tejianische Gesandte, hat in Washington die Ankunft seines Collegen erwartet. In wenigen Tagen werden daher die Unterhandlungen sowohl über das Oregon-Gebiet als über Tejas unter der Leitung des Hrn. Calhoun beginnen, Unterhandlungen, die in ihren Resultaten größere Wirkung und Einfluß auf das Geschick unserer Republik haben werden, als wir in dem gegenwärtigen Augenblicke beurtheilen können. Es ist jetzt in den bestunterrichteten Kreisen die Ansicht herrschend, daß in Betreff Tejas ein Traktat zwischen unserer Regierung und den beiden tejianischen Gesandten wird abgeschlossen werden, und daß die Letzteren vollkommen ermächtigt sind, den Anschluß jener Republik an die unsrige zu stipuliren, unter Bedingungen, welche den Interessen beider paciscirenden Theile angemessen sind. Dem Vernehmen nach ist General Henderson für den Fall, daß der Traktat wegen Einverleibung von Tejas in die Vereinigten Staaten fehlschlägt, ermächtigt, sich sofort nach England zu begeben und einen Allianz-Traktat mit jener Macht zu unterhandeln. — Was die Oregon-Frage betrifft, so glaubt man allgemein, daß die darüber mit Hrn. Pakenham eröffneten Unterhandlungen zu keinem Resultate führen werden, und es heißt ferner, daß der Präsident eine Botschaft an den Congreß senden werde, um denselben auf amtlichem Wege von der Stellung der Regierung in dieser Frage in Kenntniß zu setzen."

Lokales und Provinzielles.

Breslau, 22. April. Ein Neisser Korrespondent der Schlesischen Zeitung, Hr. K. W., interpellirt mich als den Verfasser des in Nr. 91 dieser Zeitung enthaltenen Aufsatzes, das Brieg-Neisser Zweig-Eisenbahn-Unternehmen betreffend. Ich glaubte eine vollständige Darstellung geliefert zu haben. Hr. K. W. vermißt in derselben das Resultat der letzten Direktorial-Sitzung, und dem an mich gerichteten Wunsche, diese Lücke zu ergänzen, läßt er das Anerkenntniß meiner Offenheit und Rechtlichkeit wie mit leiser Ironie nachklingen. Ich bedaure, den Wunsch nicht erfüllen zu können. Meine Gewährsmänner, die Akten der Brieg-Neisser Eisenbahn, geben mir nicht Nachricht noch Auskunft über die interessanten Ereignisse, welche nach der Insinuation des Hrn. K. W. in jener Direktorial-Sitzung vorgekommen sein und ein ehrenwerthes Mitglied des Direktoriums zum Entschlusse des Ausscheidens bewegt haben sollen. Ich finde nur Beschlüsse, ohne irgend einen ad acta vermerkten Widerspruch oder Vorbehalt gefaßt, eine vollkommene Uebereinstimmung der Ansichten, keine Majorität und Minorität. Den Haupt-Gegenstand der Berathung bildete das Rescript des Hrn. Finanzministers vom 31. März und die, durch dasselbe bedingten, nothwendigen und nützlichen Schritte des Direktorii zur Förderung des Unternehmens. Das Direktorium hat mir sofort nach der am 15ten d. M. abgehaltenen Sitzung die verhandelten Akten freundlichst zugestellt, um die so vielfach provocirte öffentliche Mittheilung nach eigener Wahrnehmung und Ueberzeugung zu machen, hier, wie immer, der Oeffentlichkeit huldigend und ihr entgegenkommend. Hr. K. W. flicht seiner Philippika gegen das Direktorium die, wie es scheint, sarkastische Notiz ein, daß er wisse, „wie sehr wohl ich von allem, was bei der Neisse-Brieger Eisenbahn-Direktion vorgeht, unterrichtet bin." Ich glaube, in diesem und in allen Fällen im wahren Interesse der Oeffentlichkeit zu handeln, wenn ich bemüht bin, mich aus bester Quelle zu unterrichten, statt vaguen Gerüchten zu vertrauen und die Vorurtheile, Grillen, Marotten, Thorheiten und Spiegelfechtereien des Tagesgespräches öffentlich in Cours zu bringen.

Soviel, was die an mich gerichtete Interpellation anlangt. Der übrige Theil der Korrespondenz ist meinem Urtheile entzogen. Das Direktorium hat die Einleitung einer fiskalischen Untersuchung gegen die Redaktion der Schlesischen Zeitung, resp. den Verfasser der Korrespondenz beantragt. Ich darf dem richterlichen Arbitrium nicht vorgreifen. **Leopold Schweitzer.**

△ **Breslau**, 22. April. Gestern Vormittag ereignete sich hierorts folgender Unglücksfall auf dem Kirchhofe zu St. Elisabet vor dem Nikolaithore. Ein 14jähriger Knabe bestieg die Umfriedigung eines Begräbnißplatzes, um über die Kirchhofmauer hinweg den auf der Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn abfahrenden Wagenzug sehen zu können. Diese Umfriedigung besteht aus eisernen Stäben, welche an dem obersten Ende zur Verzierung mit eisernen vergoldeten Spitzen in Form eines Dolches versehen sind. Während der Knabe sich mit beiden Händen an zwei derartigen Spitzen angehalten, hatte er sich mit dem Oberkörper über eine dritte hinweggebogen, war aber mit den Füßen ausgeglitten und auf die dritte der gedachten Spitzen gefallen. Diese war durch die Kleider hindurch in den Unterleib gedrungen, und der arme Knabe in dieser Stellung auf der eisernen Spitze hängen geblieben. In diesem Zustande wurde er von zwei zufällig auf dem Kirchhof anwesenden Frauen bewußtlos vorgefunden, und durch Heben nach oben aus seiner qualvollen Lage befreit. Die Wunde ist sehr bedeutend, und man zweifelt daran, daß der Knabe am Leben erhalten werden wird.

† **Breslau**, 22. April. Unter dem gestrigen Tage haben wir über das am 20. d. M. auf der Stockgasse ausgebrochene Feuer Bericht erstattet. Der Brand ist in dem Hause Nr. 18 auf der Stockgasse, und zwar im Hintergebäude ausgebrochen, nicht in dem Hause Nr. 16, wie ein in derselben Nummer erstatteter anderweiter Bericht erwähnt. Auch muß bemerkt werden, daß nicht der Einsturz des Giebels das von uns erwähnte Unglück zunächst herbeigeführt hat, sondern wie wir angezeigt haben, das Einstürzen eines im Innern des Hauses aufgekrüppelten Schornsteines, welcher auf den Giebel fiel, und diesen theilweise einschlug und auf die Tischlerspritze und deren Bemannung herunterwarf.

Das beklagenswerthe Unglück, welches hiedurch herbeigeführt wurde, hat leider noch einen größern Umfang, als es zuerst den Anschein hatte. Außer den vier auf der Stelle erschlagenen Personen (der bisher unbekannte war der Tischlergeselle Wittig) ist noch nachträglich am 21. d. M. der Lackirergeselle Scheerschmidt gestorben. Noch liegen

1) der Tischlergeselle Stock, 23 Jahr alt,
2) der Tagelöhner Scholz, 18 Jahr alt,
3) ein unbekannter junger Mann, dessen Name und sonstige Verhältnisse noch nicht zu ermitteln gewesen,

an sehr schweren Verletzungen hoffnungslos darnieder. Alle drei haben mehrfache Brüche der Kopfknochen, zwei derselben noch außerdem Brüche der Arm- und Schenkelknochen erlitten, und ihr Zustand ist ein äußerst trauriger. Die übrigen Verletzten befinden sich in keiner Gefahr, da die Beschädigungen derselben nur leicht sind.

Zur Rüge einiger Uebelstände, die sich wohl bei jeder Feuersgefahr herausstellen, bei der am 20. April Abends hierorts erfolgten sich aber besonders gezeigt haben.

(Eingesandt.)

Breslau, 23. April. Unsere Bürgerschaft hat sich beim letzten Brande auf eine Weise aufopfernd gezeigt, welche entschiedene Anerkennung verdient; allein die gefallenen Opfer wie die trauernden Verwaisten rechtfertigen den gewiß eines allgemeinen Anklanges sicheren Wunsch: „den Muth nicht in Uebermuth und die treffliche Ehrliebe nicht in verderbliche Ehrsucht umschlagen zu lassen, zumal dadurch nicht nur Einzelne schmerzlich leiden, sondern auch die öffentliche, gesetzliche Ordnung verletzt werden kann, ein Umstand, der nie ohne weitergreifende Entsittlichung bleibt.

Die allgemeinen Feuerzeichen, den letzten Brand betreffend, wurden leider äußerst spät gegeben; daraus floß der große Uebelstand, daß Unberufene von der Nähe aus sich als Rettende auf die Brandstätte drängten und nicht allein von den geretteten Sachen äußerst viele verschleppten, wie das Schicksal des Südfruchthändlers Hrn. Verderber erweist, sondern auch unnöthigerweise später durch Herabwerfen aus den Fenstern zerstörten und dabei in dem durcheinander sich selbst und Andere äußerst gefährdeten.

Könnte denn die ganze beim Feuer zu betheilende Mannschaft, um Uebelständen und Unglück möglichst vorzubeugen, nicht folgendermaßen geordnet werden? Die erste Abtheilung umgäbe die Brandstätte bis auf einige hundert Schritte hin mit einem dichtgeschlossenen Reihenzuge, als Abwehrungsmannschaft; die zweite rückte als zuverläßige Rettungsmannschaft in die zugänglichen Räume des brennenden Gebäudes und rettete nach einem gewissen Plane; die größere Aufmerksamkeit muß kleinen Kindern, altersschwachen oder krankliegenden Personen zugewendet und ihrer Rettung alles Uebrige nachgesetzt werden. Eine dritte Abtheilung müßte die geretteten Sachen überwachen, und eine vierte an den eigentlichen Löschwerken und zwar in der Ordnung thätig sein, daß die Thätigkeit eines jeden derselben von einem Polizeibeamten veranlaßt und jeder Augenblick streng überwacht würde; denn das sind doch augenscheinliche Mißbräuche, wenn Kinder wie Lehrburschen zum Spritzen zugelassen werden, die Mannschaft nicht gehörige Ablösung findet und so entweder der Ausdauer oder der Besonnenheit ermangeln muß.

Durch Ordnung besteht Alles im Leben, warum sollte sie bei Feuersgefahr nicht mit Nachdruck und Entschiedenheit aufrecht erhalten werden können, zumal wenn die Abgeordneten der Militär- und Polizeibehörden in hinreichender Anzahl vorhanden sind.

Alle beim Feuer betheiligten Mannschaften müßten besonders kenntlich sein, sehr leicht durch weiße Armbinden, damit denselben im Verspätungsfalle sogleich der Weg von der andringenden Menge geräumt würde; dies geschieht jetzt nur vor dem Militär und eigentlichen Löschmännern; auch dürften die Eigenthümer umliegender Häuser nicht unnöthige und weitläuftige Schwierigkeiten machen, wenn es die Benutzung ihrer Brunnen gilt, wie dieß zuletzt geschehen ist.

Schließlich noch die Bemerkung, daß leider, wie bei öffentlichen Hinrichtungen, so bei Feuersgefahr, das weibliche Geschlecht in überwiegender Anzahl andringt, nur durch widriges Aufschreien und die im Getümmel unvermeidlichen Unanständigkeiten die Unordnung um einen guten Theil vermehren hilft; möchten doch diese Personen angehalten und im Nothfalle zur Warnung einzelne sogleich in polizeilichen Gewahrsam gebracht werden. † † †.

† **Breslau**, 21. April. Bereits vor längerer Zeit haben wir in diesen Spalten den Wunsch ausgesprochen, daß recht bald eine Brücke zwischen der Graupenstraße und der Schweidnitzer Vorstadt zur Verbindung der innern und äußern Stadt erbaut werden möchte. Unserem Wunsche tritt in der 93sten Schlesischen Zeitung, Seite 821 Herr B. vollkommen bei, mit der Maßgabe jedoch, daß der Bau nicht wieder einer Aktiengesellschaft übergeben werden möge. Als Grund hiervon giebt der Herr Referent der Schlesischen Zeitung an:

daß bei einer Aktiengesellschaft die Billigkeit des Baues die Rücksichten auf Schönheit natürlich in den Hintergrund dränge.

Diesen Grund bringt Herr B. mit der, an dem Ausgange der Taschenstraße im Bau begriffenen Brücke in so unmittelbare Verbindung, er spricht so unbedingt von der Häßlichkeit der bei diesem Bau stattfindenden Anschüttungen in den Stadtgraben, nennt diese ohne Weiteres eine Verunzierung des Stadtgrabens, daß nicht daran gezweifelt werden kann: er habe jenen Wunsch nur deshalb ausgesprochen, um seinen Tadel gegen den Bau der gedachten Brücke daran anzuknüpfen. Der Herr Referent schließt mit dem Wunsche: daß die Stadt bei einem Bau an der beregten Brücke an der Graupenstraße denjenigen Rücksichten genügen möge, welche eine Stadt wie Breslau verlangen kann.

So sehr wir auch mit dem Herrn Referenten der Schlesischen Zeitung den Wunsch hegen, daß die etwa zu erbauende Brücke an der Graupengasse den Stadtgraben zieren und nicht verunstalten möge, so halten wir es doch für unsere Pflicht, auf die Unbilligkeit der Vorwürfe aufmerksam zu machen, welche jenes Referat enthält. Zuförderst müssen wir überhaupt bezweifeln, daß bei jeder Aktiengesellschaft das „Billig" die Rücksichten auf Schönheit in den Hintergrund drängen müsse, und bestreiten, daß dies bei der Brücke an der Taschenstraße speziell der Fall gewesen ist. Dieser Vorwurf gegen die Aktiengesellschaft könnte leicht zu dem Glauben veranlassen, als wenn der fragliche Brückenbau in pekuniärer Beziehung ein gutes Geschäft für die Aktionäre wäre. Dem ist aber keinesweges also. Der nach dem statutenmäßigen Tarif zu erhebende Zoll wird zur Bestreitung der laufenden Verwaltungskosten und Verzinsung der Aktien mit 4 Procent, und der etwanige Ueberschuß zu einem Amortisationsfond verwendet, dessen Erhöhung aus Communal-Mitteln dem Magistrat befindlichen Falles freisteht. Die Aktien werden durch das Loos sodann gezogen und baar ausgezahlt. Nach Ziehung und Amortisation sämmtlicher Aktien wird die Brücke Eigenthum der Kommune, muß in gutem Zustande übergeben werden, und ein etwa zu dieser Zeit vorhandener Bestand fließt in die hiesige Haupt-Armenkasse (cf. § 33, 34 und 35 der Statuten des Aktienvereins zur Erbauung einer Brücke über den Stadtgraben). Die Aktionäre sind also dem Nachtheil unterworfen, ihr, nur mit 4 Procent verzinsliches Kapital in einzelnen Raten zu 100 Rthlr. stückweise zurückzuerhalten, was früher oder später eintreten muß. So viel zur Widerlegung der Anschuldigung, als hätten die Aktionäre bei dem Brückenbau ein profitables Geschäft gemacht.

Der Herr Referent hat aber auch noch in anderer Beziehung Unrecht. Woher weiß er, daß die Brücke an der Taschenstraße die Stadt verunzieren wird? Billiger Weise hätte er sein Urtheil bis zur Vollendung des Baues suspendiren, besonders aber berücksichtigen sollen, ob denn ohne eine derartige Anschüttung ein zweckmäßiger Bau überhaupt zu bewirken war. Sachverständige werden dem Herrn Ref. der Schlesischen Zeitung sagen, daß die Anschüttungen nöthig waren:

1) weil das Terrain der innern Promenade bedeutend höher liegt, als an der äußern, und daher eine Ausgleichung stattfinden mußte;
2) die Enge der Stadtgrabenstraße die Bildung von Anfahrten nach beiden Seiten unbedingt nothwendig machte.

Reichte die Brücke bis unmittelbar an die Stadtgrabenstraße, so würde es unmöglich sein, mit einem langen Wagen nach beiden Seiten der gedachten Straße, bei deren Enge, ohne Gefahr und ohne erhebliche Nachtheile für die Passage umbiegen zu können. Ein einziger Wagen mit langem Bauholze würde dann den öffentlichen Verkehr vielleicht manchmal auf Stunden stören. Die Rücksichten, welche eine Stadt wie Breslau zu verlangen hat, namentlich diejenigen Rücksichten, welche die äußerst lebhafte Passage nach der Schweidnitzer Vorstadt erfordert, sind daher bei dem Bau der gedachten Brücke allerdings beachtet worden, obgleich der Herr Berichterstatter der schlesischen Zeitung das Gegentheil zu glauben und dem Unternehmen eigennützige Motive unterzuschieben geneigt ist.

Hätte der Herr Referent an Ort und Stelle die Lokalität in Augenschein genommen, und die oben angeführten Gründe, welche die Anschüttung bedingten, gehörig erwogen, so würde er, gewiß ist das von seinem Gefühl für Recht und Billigkeit zu erwarten, anders geurtheilt, oder sein Urtheil wenigstens aufgeschoben haben, bis der Bau vollendet ist.

Wenn ferner der Herr Berichterstatter die Erwartung ausspricht, daß die Stadt in Zukunft die Brücke an der Graupenstraße selbst ausführen, oder wenigstens, wenn der Bau wieder andern Personen überlassen werden sollte, auf eine würdige Art der Ausführung dringen würde, so muß hierauf bemerkt werden, daß in dem Bau der Brücke an der Taschenstraße schon nach dem bisher Angeführten durchaus keine Begünstigung für die Unternehmer liegt, welche nichts haben, als die Last der Arbeit ohne irgend einen Vortheil, daß aber die Commune die Erbauung der Brücke beharrlich abgelehnt hat, obschon von einem Theil der hiesigen Einwohner, welcher den Bau als ein unabweisbares Bedürfniß erkannte, zu den Kosten ein freiwilliger Beitrag von 3000 Rthl. offerirt wurde. Ueber fünf Jahre haben diese Verhandlungen gedauert, bis endlich die Aktiengesellschaft zusammentrat, und aus eigenen Mitteln in der uneigennützigsten Art und Weise dasjenige bewirket, dessen Herstellung im Interesse des Publikums von der Commune mit Recht gefordert werden konnte. Wir wollen gern glauben, daß diese Verhältnisse dem Herrn Berichterstatter theils nicht bekannt gewesen, oder wenigstens nicht aus übler Absicht von ihm unbeachtet geblieben sind, wir sind aber auch der Meinung, daß die Verdächtigungen und Anschuldigungen, welche der gedachte Artikel enthält, durch Darlegung des wahren Sachverhältnisses widerlegt werden müssen. Diejenigen Männer, welche das ganze Unternehmen ins Leben gerufen haben, verdienen alles Lob, da sie das allgemeine Beste wesentlich gefördert haben, nicht aber Tadel und den Vorwurf des Eigennutzes, ein Verdacht, gegen welches sie ihr anerkannt ehrenwerther Charakter hinlänglich schützt.

♁ **Breslau**, 23. April. Bei der herannahenden heißen Jahreszeit zeigt sich von neuem die Furcht vor dem grenzenlosen Unheil, welches durch tollwüthige Hunde herbeigeführt werden kann. Der Tod durch die Wasserscheu ist das furchtbarste Loos, welches einen Menschen treffen kann, und doch ist in unseren wohleingerichteten Staaten Niemand vor diesem schrecklichen Unglück gesichert. Wir haben gesetzlichen Schutz gegen eine Menge kleiner Uebel, die vielleicht nur einen unbedeutenden Verlust an Geld herbeiführen können, und noch giebt es kein Gesetz, welches uns nur irgend eine Sicherheit vor dieser gräßlichen Todesart gewährte! Oder schützt uns etwa die Hundesteuer? — Es ist wahr, sie hat die Ueberzahl der Hunde ziemlich verringert, dennoch besitzt Breslau noch Hunde genug, um alle 100,000 Einwohner tollwüthig zu machen. Die städtische Kasse streicht jährlich von jedem Hundebesitzer

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit einer Beilage.

Beilage zu № 96 der Breslauer Zeitung.

Mittwoch den 24. April 1844.

(Fortsetzung.)

3 Thlr. ein, der Hund bekommt ein sein Leben verassekurirendes Halsband, und derjenige, welcher nun von einem tollwüthigen Hunde gebissen wird, hat den Trost zu wissen, daß er von einem amtlich einregistrirten Hunde gebissen worden ist, daß man durch das Halsband den Besitzer des Hundes erfahren kann, und daß derselbe für den entstehenden Schaden aufkommen muß. Welcher Trost! Wie können die qualvollsten Schmerzen, wie kann das Leben durch eine Geldsumme aufgewogen werden?? Und wie, wenn der Besitzer des Hundes die Geldbuße nicht bezahlen kann oder will? — — Wir haben ein sehr vernünftiges Gesetz, welches bei Geldstrafe verbietet, daß Blumengefäße, wenn sie nicht stark befestigt sind, vor den Fenstern aufgestellt werden; der Blumenfreund muß seine unschuldige Liebhaberei dem allgemeinen Wohle mit Recht opfern. Warum muß dies nicht auch der Hundefreund? Verursachen Hunde (abgesehen von der Lebensgefahr) nicht tausendmal mehr Aergerniß, Skandal und Schaden, als das Halten von Blumengefäßen auf äußeren Fenstersimsen? — Soll also die Hundesteuer nicht eine bloße Schein-Maßregel bleiben, so muß sie so gestaltet werden, daß sie das Leben des Menschen gegen alle vorherzusehenden Unglücksfälle sichert. Es darf kein allgemeines Hundetödten befohlen, es darf nur angeordnet werden, daß man den Hunden Maulkörbe anlege. Die sächsische Regierung hat eine solche Verordnung erlassen oder wird es vielmehr thun! Nr. 96 der Leipziger Zeitung vom 20. April enthält eine amtliche Bekanntmachung, deren Inhalt kurz folgender ist: Trotz der größten Aufmerksamkeit und Vorsorge in Betreff der Hunde, daß durch sie Niemand geschädigt wird, trotz des Mandats wegen Einschränkung des Hundehaltens, trotz der Bekanntmachung, die Hundswuth betreffend, komme die Wasserscheu namentlich in der heißen Jahreszeit und in der Laufzeit der Hunde dennoch zum Vorschein. Es würde daher eine obrigkeitliche Verordnung nothwendig werden, welche während der genannten Zeit das Führen der Hunde an der Leine oder noch besser das Anlegen von Sicherheits-Maulkörben ohne Unterschied gebietet. Der Maulkorb müsse aber so beschaffen sein, daß er den Hund zwar am Beißen, jedoch nicht am Saufen, Athmen, Gähnen, Lecken, und überhaupt nicht an der freien Bewegung der Zunge und des Hinterkiefers hindere oder ihm die Augen oder andere Kopftheile verletze. Nun folgt die nähere Beschreibung eines solchen Maulkorbes, sowie die Anzeige, daß das Ministerium des Innern die Vorsorge getroffen habe, daß bei jedem Bezirksarzte und Bezirks-Thierarzte ein solcher zweckmäßig konstruirter, leicht anzulegender und möglichst wohlfeiler Sicherheits-Maulkorb zur Ansicht bereit liege. — — Sollten diese menschenfreundlichen, allgemein wohlthätigen Maßregeln von uns unbeachtet bleiben, und nicht vielmehr sofort angeordnet werden? *)

*) Diesen Vormittag ging hier das Gerücht, daß in der Schweidnitzer Vorstadt ein toller Hund, nachdem er mehrere andere Hunde gebissen, erschlagen worden sei.

Red.

Theater.

Wie könnte es der strengen Kritik einfallen, ihren Maßstab an die Raimundschen Stücke anzulegen? Da ist Alles so bunt durcheinander gewürfelt — Bettler und Millionäre, Alltagswämser und Purpurmäntel, Feen und Tischlermeister — daß der dramatische Verstand, statt die Hände über dem Kopfe zusammenzuschlagen, am liebsten den Mockirstuhl verläßt und sich selbstvergessen in das unaufhörlich kaleidoskopisch wechselnde tragikomische Gewirre stürzt. Nachdem „der Bauer als Millionär" vor dem schaulustigen Publikum seine Phasen durchgemacht, produzirt sich dessen Zwillingsbruder, „der Verschwender" in seinem tausendnäthigen Gewande. Dieser Flotting ist eigentlich eine kreuzbrave Haut und ganz unverdient vom Dichter ein Verschwender gescholten worden. Er hat viel Geld und lebt mit seinen Freunden lustig. Das thut Jeder, der Geld hat und die Erde nicht für eine faule sondern für eine frische zum Genuß einladende Pomeranze hält. Er geht nach London und verliert viel Geld durch unglückliche Spekulationen mit — — Eisenbahn-Aktien? Daß man ihn deswegen der Verschwendung beschuldige, werden wenigstens unsere Börsenmänner nicht zugeben. Mit dem Reste seines Vermögens geht er nach Wiesbaden und verliert ihn an dem grünen Tische. Auch keine Verschwendung, nur Unglück! Das passirt dem solidesten Cavaliere. In einem ziemlich guten Naturel-Rock und dito Hosen langt er in seiner früheren Heimat an und jammert, wie wenn er seine Seele dem Leibhaftigen verschrieben hätte. Kein Geld, nichts zu frühstücken, nur einen Anzug — das ist allerdings schlimm, aber zum Verzweifeln ist's just nicht. Hat er doch keine Schulden, und wenn er in seiner Jugend was Rechtes gelernt hat, kann er sich immer noch ein gut Stück Geld verdienen. So unglücklich, wie dieser Flotting auf der Bühne, ist ein Drittel der Menschen im Leben. Auch nicht eine Thräne für ihn! Ich glaube nicht, daß die Zuschauer ihm ihre innige Theilnahme geschenkt, so flehentlich auch sein Darsteller, Hr. Linden, für ihn darum bettelte. Der brave Valentin that sehr wohl, seinen letzten für den herunter gekommenen Herrn bestimmten Groschen wieder in die Tasche zu stecken. Die Nebensache in dem Stücke ist unstreitig die Hauptsache. Die Rolle des Valentin und des Chevaliers Dumont nehmen das Interesse der Zuschauer so in Anspruch, daß die undramatischen, weil alltäglicheren, Situationen des Verschwenders ziemlich in den Hintergrund treten. Die erstere wußte Hr. Wohlbrück sehr wirksam darzustellen. Besonders portraitirte er den mit einem Hauskreuze gesegneten Familienvater meisterhaft.

Madame Pollert brachte uns „Napoleons Anfang, Glück und Ende" zu ihrem Benefiz auf die Bühne. Man ist zu glauben geneigt, dieses Dumas'sche Stück sei eine Satire auf das ganze dramatische Misere unserer Zeit und beabsichtige diejenigen Bühnendichter lächerlich zu machen, welche ihre Impotenz hinter hervorragenden historischen Gestalten verstecken wollen. Die Produktionsweise des Herrn Dumas ist aber zu bekannt, als daß man ihm diese Absicht unterstellen könnte. Anfang, Glück und Ende — wird man da nicht unwillkürlich an „Leben, Thaten und endlich erfolgten Tod des berühmten und berüchtigten Gauners Schinderhannes" erinnert? die zwei Plus-Zeichen, welche die drei sich ganz gleichgültigen und nur insofern verwandten Summanden verbinden sollen, als sie einer und derselben Person angehören, hätten sich noch um ein Erkleckliches vermehren lassen. Napoleons Geburt, seine Taufe, seine erste Heldenthat beim Schneeballen-Werfen u. s. w. Die Dichter können noch weiter gehen und statt der Biographie-Dramen einzelne Perioden aus der Geschichte auf die Bühne bringen. Es würde sich ganz stattlich machen, wenn es hieße: Morgen zum Benefiz des und des: Von Erschaffung der Welt bis zur Sündfluth, großes historisches Drama oder dramatische Historie mit Bomben und Granaten. Ich wette drauf, wir hätten vier Wochen lang ein volles Haus, vorausgesetzt, daß sämmtliche Personen so geschichtlich treu costümirt wären, als Herr Wohlbrück als Napoleon.

A. S.

Breslau, 23. April. Der heutige Wasserstand der Oder ist am hiesigen Ober-Pegel 18 Fuß 10 Zoll und am Unter-Pegel 7 Fuß 8 Zoll, mithin ist das Wasser seit dem 21sten d. M. am ersteren wieder um 11 Zoll und am letzteren um 1 Fuß 4 Zoll gefallen.

* **(Wohlau.)** Am 5. April hat ein Dienstmädchen zu Tscheschen ihr unehelich neugeborenes Kind heimlich in den Kachelofen gesteckt, durch den Geruch wurde die That errathen, das Kind halb verbrannt herausgezogen und die Thäterin zur Haft gebracht. — **(Glatz.)** Am 15. April in der Mittagsstunde wurden einem Gold- und Silber-Arbeiter in Glatz aus dem Verkaufsladen mittelst Einbruch verschiedene in Gold- und Silber gearbeitete Juwelen, angeblich im Werthe von 1000 Rthlr., gestohlen. — **(Hoyerswerda.)** In der Nacht vom 15. bis 16. April sind in der Vorstadt zu Wittchenau 6 Wohngebäude nebst Stallungen und 3 Scheuern abgebrannt. Wegen dringendem Verdacht der Brandstiftung ist eine Frauensperson verhaftet worden. — **(Kosel.)** Am 17. April brannten zu Wiegschütz zwei Bauergehöfte und eine Häuslerstelle ab, wobei eine 70 Jahr alte Witwe bei der Sorge, ihr Vieh zu retten, von den Flammen so beschädigt wurde, daß sie nach einigen Stunden starb, und 4 Stück Rind- und 9 Stück Schwarzvieh verbrannten.

Mannigfaltiges.

(Dresden.) Unter der leitenden Fürsorge Ihrer Königl. Hoheit der Prinzessin Maria Augusta von Sachsen besteht hier seit einigen Jahren ein Verein für sittliche Verbesserung der Dienenden, welcher seinen Zweck durch alljährliche Ertheilung von Ehren-Zeugnissen, Geldprämien und öffentlichen Belobungen zu erreichen sucht. Ehren-Zeugnisse erhalten solche Dienende, welche eine funfzehn- und mehrjährige unbescholtene Dienstzeit für sich haben; Geldprämien werden denen zugesprochen, welche wenigstens zehn Jahre rühmlich, und bei jeder Herrschaft drei Jahre lang dienten; öffentliche Belobung aber werden denen bewilligt, die mindestens sechs oder sieben Jahre bei nicht mehr als drei Herrschaften rühmlich gedient haben. Die Geldpreise sind vorzugsweise für weibliche Dienende bestimmt und dürfen nur den Dienenden der Vereins-Theilnehmer zuerkannt werden, hinsichtlich der Ehren-Zeugnisse und öffentlichen Belobung hingegen bleiben die Ansprüche der männlichen und weiblichen Dienenden sich gleich, ohne Unterschied, ob deren Herrschaften dem Vereine angehören oder nicht. Das letztere wird durch einen jährlichen Beitrag von mindestens 10 Ngr. bedingt. Die edle Absicht dieses Vereins verdient eben so wie die Zweckmäßigkeit jener angewendeten Mittel volle Anerkennung. (A. P. Z.)

— **Rom.** Der Professor Landsberg aus Breslau veranstaltete hier am 8. auf dem Capitol ein Musikfest, das der deutschen Musik einen glänzenden Triumph bereitete. Die ausgeführten Stücke waren von Mozart, Mendelssohn (Paulus), Seb. Bach, Händel (Hallelujah), Curschmann, Meyerbeer. Gegen 80 Römer wirkten mit, und die hier anwesenden deutschen Prinzen und Diplomaten wohnten der glänzenden Versammlung von etwa 400 Personen bei.

— (Zürich.) Der Lauf aus dem Einband eines Gesangbuches, der Griff aus einem Pantoffel und das Schloß aus einem metallnen Knopf hat dem Kommunisten Schneider Weitling dazu gedient, ein Instrument zu verfertigen, das in der Dämmerung ganz einer Pistole ähnlich sieht. Da Weitling bereits früher den Versuch gemacht hat, aus seinem Gefängniß zu entweichen, so vermuthet man, er habe einen günstigen Augenblick abwarten wollen, um unter dem Eindrucke des Schreckens zu entweichen, den er mit diesem „unschuldigen Spielzeug", wie er es bei der Entdeckung nannte, seinem Wächter beibringen zu können hoffen mochte.

Zweisilbige Charade.

Eins und Zwei sind Beweis und Zeichen organischen Lebens;
Zeichen von Scharfsinn ist Lösung von Zwei und von Eins.

Bdt.

Auflösung des Logogriphs in der gestr. Ztg.:
Weiter, Eiter, iter, ter, er.

* Handelsbericht.

Stettin, den 19. April 1844. Getreide. Wenn auch die Inhaber von Weizen sich noch immer fest zeigen, so ist doch einzeln die günstige Meinung durch die anhaltend flauen Berichte von England sehr geschwächt worden. Man setzt zwar noch einige Hoffnung auf stärkere Frage für Frankreich, aber es zeigt sich schon bei den einzelnen Limiten, welche hier niedergelegt wurden, daß unsere Preise eine Ausführung nicht zulassen. Zu nachstehenden Notirungen würde gelber Weizen willig zu haben sein.

Schles. 88 Pfd. 49 Rthlr., 86—87 Pfd. à 47—48 Rthlr. Märk. 89 Pfd. à 52 Rthlr. Weißer schles. 86—87 Pfd. à $50\frac{1}{2}$ Rthlr. pro Wspl.

Von leichtem Weizen unter 85 Pfd. sind die Vorräthe am stärksten, allein solcher bleibt ganz unbeachtet, dagegen ist für alten gelben, schles. 89—90 Pfd. $53\frac{1}{2}$ Rthlr. pro Wspl. leicht zu bedingen.

Mit Roggen werden wir von Polen aus stark versorgt, demnach dessen Werth noch ferner abnehmen wird. Nur für Sachsen wurde Einiges loco à 30 Rthlr. pro Wspl. gekauft; pro Juni 32 Rthlr., pro Juli $32\frac{1}{2}$ Rthlr. zuletzt bezahlt.

Gerste nur zu niedrigeren Preisen anzubringen, 104 bis 107 Pfd. schwer à 26 Rthlr. pro Wspl. erlassen.

Hafer mit 16 Rthlr. zu notiren, für guten Pommersch. $16\frac{1}{2}$ Rthlr. pro Wspl. bewilliget.

Raps, ohne Bewegung, mit 66 Rthlr. pro Wspl. käuflich.

In rother Kleesaat wurde viel umgesetzt, und für ordin. 8—11 Rthlr., für mittl. $11\frac{1}{2}$—15 Rthlr. und für feinen bis 17 Rthlr. pro Ctr. angelegt; weiß mittel erlangte 23 Rthlr., fein mittel 27 Rthlr. pro Ctr.

Rigaer Säeleinsat $7\frac{3}{4}$ Rthlr. pro Tonne, Pernauer geräumt.

Spiritus. Obgleich für loco 25% bewilliget, ist doch auf Lieferung à 24% vergebens angeboten.

Rüböl, noch immer in rückgehender Bewegung, mit $9\frac{1}{2}$ Rthlr. offerirt, aber nur 9 Rthlr. Geld dafür, pro Sept. u. Okt. Einiges mit 10 Rthlr. gemacht, Leinöl à $10\frac{1}{2}$ Rthlr., Palmöl à $11\frac{1}{2}$ Rthlr., Malaga-Baumöl trans. à $14\frac{1}{4}$ Rthlr., Galipoli à $14\frac{2}{3}$ Rthlr. zu haben. Südsee-Thran mit $9\frac{3}{4}$ Rthlr. erlassen.

Roheisen engl. Nr. 1. war noch vor wenig Tagen mit 35 Sgr. zu haben, wird aber auf die so günstigen Nachrichten von Schottland auf 38 Sgr. gehalten.

Aktien-Markt.

Breslau, 23. April. Die günstige Stimmung dauer fort und der Umsatz war ansehnlich.

Oberschl. 4 %. p. C. $124\frac{1}{2}$ gem. Prior. $104\frac{1}{2}$ Br.
dito Lit. B. voll eingezahlte p. C. $116\frac{2}{3}$—$17\frac{1}{6}$ bez. und Gld.
dito dito Zusicherungsscheine p. C. . . .
Breslau-Schweidnitz-Freiburger 4 %. p. C. 127 Br. $126\frac{1}{2}$ zu machen.
dito dito dito Priorit. $104\frac{1}{2}$ Br.
Rheinische 5 %. p. C. 90 Br.
Cöln-Mindener Zusicherungssch. p. C. $112\frac{1}{2}$ mehreres bez.
Niederschl.-Märk. Zusicherungssch. p. C. $121\frac{1}{3}$ bez. u. Gld.
dito Glogau-Sagan. Zusich.-Sch. p. C. 113 bez. und Geld.
Sächsisch-Schles. Zusicherungs.-Sch. p. C. $119\frac{1}{3}$—$\frac{1}{2}$ bez. und Geld.
dito Baierische Zusicherungssch. p. C. $110\frac{5}{6}$—$111\frac{1}{6}$ einiges gem.
Neisse Brieg Zusicherungssch. p. C. 109 etw. bez. $\frac{1}{4}$ Br.
Cosel-Oderberg $113\frac{2}{3}$ bez. u. Gld.
Cracau-Oberschl. Zusicherungssch. p. C. $113\frac{3}{4}$—$\frac{5}{6}$ bez.

Redaktion: E. v. Baerst und H. Barth.

Verlag und Druck von Graß, Barth u. Comp.

Theater-Repertoire.

Mittwoch: **„Zampa."** Oper in 3 Akten, Musik von Herold.

Donnerstag: **„Hans Luft."** Original-Lustspiel in 5 Akten von Lebrun. Hierauf: **„Der Sänger und der Schneider."** Singspiel in 1 Akt von Drieberg.

Als Verlobte empfehlen sich:
Henriette Steinmann in Ober-Panthenau.
Carl Leopold Hieronymus zu Heidersdorf.

Als Verlobte empfehlen sich:
Emilie Brendel,
Luke Jackson,
Ingenieur aus England.

Entbindungs-Anzeige.

Die am 22. d. M., Mittags 12 Uhr, zwar glückliche, aber frühzeitige Entbindung seiner geliebten Frau Marie, geb. Jaschke, von einer gesunden Tochter, beehrt sich hiermit Verwandten und Freunden ergebenst anzuzeigen: Dr. Köhler.
Breslau, den 23. April 1844.

Entbindungs-Anzeige.

Die in der vergangenen Nacht um 2 Uhr erfolgte sehr schwere, aber dennoch glückliche Entbindung seiner Frau Selma, geb. Herden, von einem gesunden und kräftigen Knaben, beehrt sich, Freunden und Bekannten, statt besonderer Meldung ergebenst anzuzeigen:
Ulrich, Stadtrichter.
Guttentag, den 20. April 1844.

Todes-Anzeige.

Tief betrübt zeigen das frühe Hinscheiden ihrer inniggeliebten hoffnungsvollen Tochter Albertine, im Alter von 11 Jahren, nahen und fernen Freunden und Bekannten an und bitten um stille Theilnahme:
C. Neumann und Frau.
Freiburg, den 22. April 1844.

Todes-Anzeige.

Das heute erfolgte Ableben unserer lieben kleinen Anna zeigen wir tief betrübt, der Theilnahme versichert, ergebenst an.
Glogau, den 17. April 1844.
C. Müller und Frau.

Allen denjenigen ihrer theuren Freunde und Bekannten, nah und fern, denen persönlich Lebewohl zu sagen die Kürze der Zeit unmöglich machte, empfehlen sich bei ihrem Abgange nach Greifswald hierdurch angelegentlichst:
Professor Semisch und Frau.
Trebnitz, den 23. April 1844.

Herzlichen Dank

allen denjenigen, welche meine Sachen bei dem am 20. d. M. stattgehabten Brande in Schutz genommen und hilfreiche Hand boten.
Breslau den 23. April 1844.
Heinze, Kretschmer zum goldenen Baum, Oderstr.

Danksagung.

Allen den Menschenfreunden, insbesondere auch meinen werthen Bekannten, welche bei dem am 20. d. M. in meiner Nachbarschaft stattgefundenen Brandunglück auch ihre thätige Hülfeleistung zur Erhaltung meines so sehr bedrohten Eigenthums wesentlich beigetragen, sage ich hierdurch öffentlich meinen wärmsten Dank, mit dem aufrichtigen Wunsche, daß sie der Himmel von jeder gleich drohenden Gefahr stets bewahren möge.
Breslau, den 23. April 1844.
Depser sen., Bäckermeister.

Krolls Wintergarten.

Mittwoch den 24. April **großes Konzert.** Für Nicht-Subscribenten 10 Sgr. Entree. — Rutschbahn-Fahrt bei **ganz ermäßigtem** Preise. **A. Kutzner.**

Die Stelle eines **Oekonoms** wird Term. **Michaeli** a. c. bei unserer Gesellschaft vacant, hierauf Reflektirende belieben sich in portofreien Briefen bis spätestens den 15. Mai c., an Hrn. **A. Meyer,** hier, Albrechtsstraße Nr. 48, zu wenden.
Breslau, den 16. April 1844.
Die Direktion der Gesellschaft der Freunde.

Aufforderung.

Es sind in neuerer Zeit zwei anonyme Eingaben bei mir eingegangen, worin hiesige Gewerbetreibende um Erleichterung in den steuerlichen Abfertigungen bitten und über Belästigungen klagen, die ihnen die Steuer-Entrichtung verursache, ohne jedoch weder näher anzugeben, welche Wünsche sie in dieser Beziehung hegen, noch welche Belästigungen sie eigentlich treffen und welche Steuer-Behörde oder Steuer-Beamten dabei tangirt sind.

Da ohne solche nähere Angaben aber meinerseits Nichts verfügt werden kann, ich aber stets gern geneigt bin, billigen Wünschen, soweit als thunlich, zu entsprechen und begründeten Beschwerden die geeignete Abhülfe zu verschaffen, so fordere ich die unbekannten Bittsteller hierdurch auf, sich in dieser Beziehung um so mehr mit Angabe ihrer Namen, die Keiner, der begründete Beschwerden oder Wünsche vorbringt, zu scheuen hat, näher gegen mich zu äußern, als den Behörden zugehende anonyme Anzeigen, die Personen berühren können, jederzeit mehr oder minder eines unedlen Hinterhalts verdächtig sind.
Breslau, den 18. April 1844.
Der Geh. Ob.-Finanz-Rath u. Provinzial-Steuer-Director. **v. Wigeleben.**

Concurrenz oder Brodneid?

Mehrere meiner Concurrenten haben sich in der heutigen Breslauer Zeitung das Vergnügen gemacht, mich und meine Arbeiten bei einem geehrten Publikum verdächtigen zu wollen. Ein stumpfer Pfeil prallt aber ab und verletzt gar leicht den Schützen. Meine angegriffene Annonce lautet ganz einfach so: „mit Zink- und Blechbedachungen auf Häuser, Thürme u. s. w., in der Stadt und auswärts und alle dergleichen Kunst- und Klemptnerarbeiten zu den billigsten Preisen, mit jeder möglichen Garantie, empfiehlt sich W. Vogt. Genügende Atteste und Probearbeiten liegen zur Ansicht bereit; auch sind fertige Zinkbadewannen in allen Größen zu haben." Diese einfachen, von jeder Prahlerei fernen Worte, haben einigen Concurrenten die Galle so erregt, daß dieselbe nach vierzehn Tagen in einer lächerlichen Weise hervorbricht und mich zu beflecken sucht. Wenn ich von Kunstarbeiten gesprochen, so habe ich freilich keine Trichter und Reibeisen gemeint, sondern außergewöhnliche Arbeiten von schönen Formen, über deren Anfertigung in und außer Breslau manches empfehlende Zeugniß in meiner Hand ist. Daß ich nicht der erste bin, der die Klemptnerarbeit in Schwung bringt, weiß ich recht wohl und es wird mir nie einfallen, die Arbeiten anderer tüchtiger Meister herabsetzen zu wollen; das Publikum kann über Concurrenten nur allein das Urtheil sprechen, nicht diese über sich selbst. Die erwähnten Probearbeiten sind dazu da, daß sich durch dieselben meine geehrten Kunden, die ich nicht auf die von mir gedeckten Dächer führen kann, in meiner Werkstätte von den verschiedenen Bedachungsweisen und meiner Arbeit überzeugen können. Daß ich meine Arbeit nicht allein, sondern unterstützt von mehrern tüchtigen Gehülfen ausführe, bürgt meinen geehrten Kunden für schnelle und gute Bedienung; sollte ich die Arbeiten allein ausführen, so könnte ich, wie sich das von selbst versteht, keine großen Arbeiten in kürzester Zeit zu vollenden übernehmen, dahingegen mir zahlreiche Atteste von Bauunternehmern deren Zufriedenheit mit den von mir geleiteten Arbeiten bezeugen. Meine namenlosen Zeitungsconcurrenten sagen: die Kunst sei oft nur blauer Dunst. Wohl wahr, vorzüglich wenn man mit umnebelten Augen sieht.
Breslau, am 22. April 1844.
W. Vogt, Klemptnermeister.

Einem hochzuverehrendem Publikum diene hiermit zur Nachricht: daß die Restauration auf der

Gröditzburg

am 1. Mai d. J. wieder eröffnet wird. Zu diesem Behufe sind bereits die Gast-, Speise- und Schank-Lokale anständig und bequem eingerichtet, und auch für die resp. Reisenden, welche in der Burg übernachten wollen, um von deren Zimmer aus das großartige Schauspiel des Sonnen-Unter- und Aufganges zu genießen, durch freundliche Schlafzimmer und gute Betten auf das Beste gesorgt worden, auch die Stallungen zur Unterbringung der Pferde sind in Stand gesetzt, und überhaupt alle Vorkehrungen getroffen, um meinen verehrlichen Gästen den Aufenthalt auf dem, wegen seiner anmuthigen Lage und reizenden Aussicht, von Jahr zu Jahr häufiger besuchten Berge, so angenehm, als möglich zu machen.

Der bis auf den Gipfel desselben führende **Fahrweg** ist im besten Zustande, durchaus nicht steil, sondern leicht, bequem und völlig gefahrlos zu passiren.

Das mir zeither geschenkte Wohlwollen werde ich durch die sorgfältigste Bewirthung, durch schmackhafte Speisen u. gute Getränke auch ferner zu rechtfertigen und zu bewahren bemüht sein.
Bunzlau, den 23 April 1844.
F. Heldmeyer.

Empfehlung.

Seit letzter Fastnacht habe ich in meinem Lokale, dem Gasthofe **„zur goldnen Gans"**, durch Herrn Mechanikus **Meinicke** (Rosenthaler Straße Nr. 4) **Gasbeleuchtung** einführen lassen, und es gereicht mir zur Freude, demselben über die bisher erzielten Resultate seiner neuen Einrichtung öffentlich meine vollkommene Zufriedenheit erklären zu können. Der Apparat hat sich praktisch und untadelhaft bewiesen, und die daraus erzeugten Flammen (36 an der Zahl, incl. zweier großen Straßenlaternen) erleuchten mit einem sehr hellen, weißen und geruchlosen Lichte, während der Kostenaufwand gegen den bei Oelbeleuchtung ein bedeutend geringerer ist. — Jedenfalls kann ich daher Herrn **Meinicke,** den ich als einen sehr thätigen Mann in seinem Fache kennen gelernt habe, allen Denen aus voller Ueberzeugung empfehlen, welchen es darum zu thun ist, auf eine mindest kostspielige Weise einen tüchtigen Gasbereitungs- und Erleuchtungs-Apparat einrichten zu lassen.
Burghardt, Gasthofsbesitzer.

Auf meiner Besitzung in Groß-Mochbern, eine Meile von hier, an der Chaussee belegen, ist die erste Etage von 5 Piecen nebst Zubehör und Stallung, entweder im Ganzen oder auch getheilt, nebst Benutzung des Gartens zu vermiethen und sofort zu beziehen. Das Nähere Carlsstr. No. 45, bei
S. Silberstein.

Der Allgemeine Oberschlesische Anzeiger

empfiehlt sich den geehrten Bewohnern der **gesammten Provinz** als ein durch die Reihe der Jahre **bewährtes Organ für erfolgreiche Verbreitung von Inseraten,** deren Annahme und prompte Besorgung in **Breslau** bei **Ferdinand Hirt** (am Naschmarkt Nr. 47) und für **Oberschlesien** in der **Hirt'schen Buchhandlung** zu **Ratibor jederzeit** erfolgt.

Am 16. Mai d. J., dem **Himmelfahrtstage,** wird nach Beendigung des Gottesdienstes, **um 11 Uhr** im Sitzungszimmer des ersten Senats des königl. Oberlandes-Gerichts eine General-Versammlung des Provinzial-Gefängniß-Vereins stattfinden, um die Jahresvorträge zu halten, die Akten und Rechnungen vorzulegen, die Beamten für das nächste Jahr zu wählen und über einige allgemeine Angelegenheiten zu beschließen.

Wir laden die Herren Mitglieder des Vereins zu dieser General-Versammlung hierdurch ergebenst ein. Gleichzeitig ersuchen wir die resp. Directionen der Straf-Anstalten und die Lokal-Vereine, sofern wir ihre Mittheilungen noch nicht erhalten haben, uns solche bald zu ertheilen, um jetzt zeitig davon Gebrauch machen zu können.
Breslau, den 23. April 1844.
Das Directorium des schles. Provinzial-Vereins für die Besserung der Strafgefangenen.

Fest der Freiwilligen aus den J. 1813—15.

Das diesjährige Erinnerungsfest wird Donnerstag den 2. Mai in den Räumen des Wintergartens gefeiert werden. Die Eintrittskarten zu demselben liegen vom 28. d. M. ab beim Herrn Kameraden **Zettlitz** (Ohlauerstraße im weißen Adler) zur Empfangnahme bereit.

Der Appell am 2. Mai wird Vormittags um 10 Uhr abgehalten.
Breslau, den 19. April 1844.
Die Vorsteher des Vereins.

Kroll's Wintergarten.

Dem verehrlichen Vereine der Freiwilligen habe ich zur Abhaltung seines Gedenkfestes den Wintergarten und dessen Räume für Donnerstag den 2. Mai d. J. **ausschließlich** überlassen, und es ist der freie Eintritt in denselben an dem genannten Tage nur Denjenigen gestattet, welche sich durch Vereinskarten zu legitimiren vermögen. — Dem Abkommen zufolge ist den Familien der resp. Mitglieder des Vereins zu den am 1. und 3. Mai stattfindenden Concerten der freie Eintritt gewährt. — Den 1. Mai Subscriptions-Concert für die hochgeehrten Mittwoch-Abonnenten, wobei das mit Waffen und Trophäen geschmückte Lokal Hochdieselben überraschen wird. — Den 3. Mai findet zum Beschluß der Festlichkeiten eine Nachfeier durch Concert und Diner statt, an welcher Gäste, durch Mitglieder des resp. Vereins eingeführt, Theil nehmen können. Das Arrangement dieser Nachfeier ist mir überlassen, dessen Bekanntmachung ich unterlasse, da ich am Abend des genannten Tages meine hochgeehrten Gäste angenehm zu überraschen gedenke. Das Couvert zu dem Diner kostet 20 Sgr., und bitte ich, wegen der Theilnahme sich bald gehörigen Orts zu melden, da die Subscriptionsliste den 2. Mai Abends geschlossen wird.

Meine hochgeehrten Sonntag-Abonnenten haben am 3. Mai ungehinderten Eintritt.
Für Nicht-Abonnenten 10 Sgr. Entrée am 1. und 3. Mai.
A. Kutzner.

Bekanntmachung.

Sonntags, Montags und an Feiertagen wird vom 21sten dieses Monats ab, für diejenigen Reisenden, welche auf unserer Bahn für die Hin- und Rückreise von Breslau das Fahrbillet lösen, auf die nachstehenden Touren **ein ermäßigtes Fahr-Geld eintreten,** und zwar:

zwischen Breslau und Cattern:
in Wagen IIIter Klasse für die Hin- und Herreise 5 Sgr.,

zwischen Breslau und Ohlau:
in Wagen IIter Klasse für die Hin- und Herreise 20 Sgr.,
" " IIIter " " " " " " 12 Sgr.

Breslau, den 16. April 1844.
Das Direktorium der oberschlesischen Eisenbahn-Gesellschaft.

Oberschlesische Eisenbahn.

Die Lieferung des zur Verlegung des Oberbaues auf der Oberschlesischen Eisenbahn von Kandrzin bei Kosel bis Gleiwitz erforderlichen Kieses, zusammen 3,600 Schachtruthen, soll im Ganzen oder theilweise vergeben werden. Die Bedingungen, unter welchen diese Lieferung geschehen soll, sind vom 29. d. M. ab in unserem Ingenieur-Bureau zu Gleiwitz, bei dem Baumeister Herrn Dörnert, und in Kosel bei dem Kaufmann Herrn C. L. Fähndrich einzusehen.

Kautionsfähige Lieferungslustige werden hiermit aufgefordert, ihre Forderungen versiegelt bis zum 15. Mai d. J. hierher an uns einzureichen.
Breslau, den 22. April 1844.
Das Direktorium der Oberschl. Eisenbahn-Gesellschaft.

Wilhelms-Bahn.

Die Herren Aktionaire der Wilhelms-Bahn werden hierdurch aufgefordert
die erste Einzahlung von fünfzehn Prozent
in der Zeit vom 9. bis 15. Mai d. J., von 9 Uhr Morgens bis 1 Uhr Mittags in unserm Büreau (Schuhbankgasse) an unsern Hauptrendanten Herrn **Röther** zu leisten.

Zur Bequemlichkeit der in Breslau wohnenden Herren Aktionaire kann die Einzahlung des ausgeschriebenen Betrages auch daselbst, zu Händen des Hauses **Eichborn u. Comp.** in der Zeit vom 29. April bis zum 4. Mai d. J. täglich von Morgens 9 Uhr bis Mittags 1 Uhr erfolgen, jedoch läuft die Verzinsung sämmtlicher, in der Zeit vom 29. April bis zum 15. Mai eingezahlten Beträge erst gleichmäßig vom 15. Mai d. J. ab.

Statutenmäßig geschehen, so lange die ersten vierzig Prozent noch nicht eingezogen sind, alle Zahlungen nur für Rechnung der ursprünglichen Aktienzeichner, es kann mithin eine Geldempfangnahme nur gegen Vorlegung der betreffenden Zusicherungsscheine stattfinden.

Diejenigen Herren Aktionaire, welche Vorschüsse geleistet haben, sind befugt, dieselben, nebst vier Prozent Zinsen vom Tage ihrer Einzahlung bis zum 15. Mai d. J. von dem ausgeschriebenen Betrage in Abrechnung zu bringen.

Erfolgt die Einzahlung der fünfzehn Prozent nicht innerhalb der festgesetzten Zeit, so treffen den säumigen Zahler die im Statute für diesen Fall festgesetzten Nachtheile.

Die Herren Aktionaire, welche eine vollständige Einzahlung ihrer Zeichnungen zu leisten wünschen, können die Beträge hierfür an beiden angegebenen Zahlungsstellen deponiren, und sollen ihnen, da die Aktien zur Zeit noch nicht ausgereicht werden können, Interims-Quittungen zu je 100 Thalern ertheilt werden.
Ratibor, den 10. März 1844.
Das Direktorium der Wilhelms-Bahn.
Felix Fürst von Lichnowsky, Präses.
Bennecke. Cecola. Doms. Klapper. Kuh. Schwarz.

Neisse-Brieger Eisenbahn.

Wir benachrichtigen die Herren Aktionaire der Neisse-Brieger Eisenbahn, daß sämmtliche Verhandlungen über dieses Unternehmen und die jetzige Lage desselben aus unsern Akten einsichtlich sind, die jeden Vormittag von 8 bis 11 Uhr im Direktorial-Bureau der Oberschlesischen Eisenbahn zur Beseitigung übelwollender Veröffentlichungen zur Einsicht bereit liegen.
Breslau, den 23. April 1844.
Direktion der Neisse-Brieger Eisenbahn.

Kurhessische allgemeine Hagel-Versicherungs-Gesellschaft.

Außer der gesteigerten Theilnahme an der Anstalt wird es den geehrten Mitgliedern eine erfreuliche Erscheinung sein, daß bei den furchtbaren Hagelwettern, die fast in allen Theilen Deutschlands am 3. und 4. Juni v. J. die größten Verheerungen verbreiteten, die Felder unserer Versicherten in so weit verschont geblieben, daß unsere Gesellschaft im Stande war, 92 Hagelschäden mit dem einfachen Beitrag — ohne Nachschuß — vollständig decken zu können.

Nächst dem Schutze des Allerhöchsten verdanken wir dieses glückliche Resultat der Einrichtung unserer Anstalt, die nicht allein auf ein Land beschränkt, vielmehr über den größten Theil von Deutschland und über die Provinz Preußen sich ausgebreitet hat, und sich noch immer mehr ausbreiten wird, wodurch auch nur allein eine Ausgleichung der Schäden mittelst der geringsten Beiträge erreicht wrrden kann. Dem § 3 der Statuten ist volles Genüge geschehen, die Anstalt ist fest begründet.

Einem resp. landwirthschaftlichen Publikum empfehle ich daher auch in d. J. dieses Institut zu Versicherungen gegen Hagelschäden, mit dem Bemerken, daß hierzu bei den nachgenannten Herren Agenten die Statuten so wie Saatregiester gratis zu haben sind. Ueber alle eingehende Versicherungs-Anmeldungen werden die Polizen sofort durch mich ausgefertigt. Ebenso bin ich ermächtigt, Versicherungen auch ohne Stroh anzunehmen.

Zu Vermittelungen von Versicherungen empfehle ich daher:

Herrn Ferd. Kattner in Nimptsch.	Herrn J. E. Franke in Leobschütz.
„ Franz Beier in Frankenstein.	„ Th. Glogner in Haynau.
„ C. W. Klemmt in Schweidnitz.	„ H. Walter in Neiße.
„ J. E. Baumert in Hirschberg.	„ E. F. Sander in Jauer.
„ Rob. Oettel in Görlitz.	„ P. R. Lück in Oels.
„ Ed. Siegert in Parchwitz.	„ Buchhändl. Kalles in Gleiwitz.
„ C. W. Berger u. Comp. in Glaz.	„ Buchhändl. Levisohn in Grünberg.
„ C. G. Drogand seel. Sohn in Neumarkt.	„ C. Th. Sponer in Ohlau.
„ G. H. Martins seel. Sohn in Namslau.	„ T. W. Kramer in Breslau.
„ F. A. Müllendorffs seel. Sohn in Breslau.	„ J. A. Effmert in Bunzlau.
„ Steinberg u. Timann in Neusalz.	„ J. H. Scharff in Reichenbach.
„ C. G. Schild in Strehlen.	„ F. L. Keßler in Liebau.
„ Gutsbesitzer Kattner in Pollanowitz.	„ Emil Schmeisser in Goldberg.
„ Toscanys seel. Erbin ꝛc. Albrecht in Ratibor.	„ Carl Brun in Lüben.
	„ Kreissecretär Kummer in Guhrau.
„ Ed. Jäschke in Groß-Strehlitz.	„ Kreisdeputirter Mathis auf Druse bei Klopschen.
„ Ed. Leuschner in Waldenburg.	
„ C. F. Geisler in Landshut.	„ J. D. Wolff in Wansen.
„ C. Lamprecht in Sprottau.	„ Ed. Wollmann in Brieg.
„ Bürgermeister Schaffer in Trebnitz.	„ E. F. Salzmann in Sagan.
„ Lotterie-Einnehmer Blasius in Schönau.	„ E. G. Härtel in Freiburg.
„ F. Thomany in Kreuzburg.	„ B. Gogel, Buchhändl. in Oppeln.
„ S. Oestreicher in Grottkau.	„ Actuarius Kahl in Lauban.
„ J. G. Scheuner in Friedeberg a. Queis.	„ Ed. Ziegert in Löwenberg.
„ A. Heinze in Beuthen, Ober-Schlesien.	„ E. Volkmann in Wohlau.
„ Justiz-Rath Fähndrich in Striegau.	„ M. Giesmann in Ober-Glogau.
„ Ed. J. Franke in Freistadt.	„ C. H. Krause in Muskau.
„ J. G. Senftleben in Steinau.	„ Carl Linke in Glogau.

Liegnitz, den 20. April 1844.

P. A. Feye, General-Agent für Schlesien.

Vaterländische Feuer-Versicherungs-Gesellschaft in Elberfeld,

gegründet im Jahre 1823.

Der Geschäftsstand der Gesellschaft war am 1. Januar 1844 folgender:

Kapital der Gewährleistung	1,000,000 Rthlr.			
Gewinn-Reserve	80,064	„	$12^1/_2$ Sgr.	
Reserve an **bereits eingezahlten** Prämien, einschließlich 32,600 Rthl. gegen Brandschäden	238,283	„	—	„
Die Brandschäden des Jahres 1843 betrugen	132,940	„	$15^1/_2$	„
Laufendes Versicherungs-Kapital (ult. 1842: 113,752,928 Rthl.)	129,328,367	„	—	„

Die Gesellschaft ist rühmlichst bekannt und empfehle ich mich so wie die Agenten
Herrn **T. W. Kramer** hier, Büttnerstraße Nr. 30,
„ **A. Scholtz** hier, Albrechtsstraße Nr. 15,
zu Versicherungs-Aufnahmen.

Breslau, den 23. April 1844.

H. Hertel,
Haupt-Agent für die Provinz Schlesien,
Albrechts-Straße Nr. 35.

Beim **Antiquar Schlesinger**, Kupferschmiedestr. Nro. 31 ist zu haben: Dinters Schullehrer-Bibel, altes und neues Testament, 9 Thle. 1834 eleg. halbfzbd., für $4^1/_2$ Rtlr. Hase, Gnosis, 3 Bde., statt 5 für $2^1/_2$ Rtl. Carové der St. Simonismus u. die neuere franz. Philosophie, 1831, für 20 Sgr. Dinter's Katechisationen, 13 Thle., 1833, statt 9 für 4 Rtl. Gottfr. Gentzel, Jesus Christus, Tagebuch eines Gläubigen, 2 Thle, 1839, eleg. halbfrzbd., statt $2^1/_2$ für $1^1/_2$ Rtl. Rehhoff, homiletisches Magazin üb. die epistol. Texte des ganzen Jahres, 2 Thle., 1833, statt $2^1/_2$ für $1^2/_3$ Rtl. Ammons Predigten, 2 Bde. 1828, statt 3 für $1^2/_3$ Rtl. Tischer, das Christenthum in den Hauptstücken unserer Kirche, 1837, für $1^5/_6$ Rtl. Die symbolischen Bücher der evangel. reformirten Kirche, 2 Thle. 1830, statt $3^1/_2$ für 2 Rtl. Winer, Handb. die theolog. Literatur, 2 Bde., 1838, statt 5 für 3 Rtl. Krehl, Predigtbuch auf alle Sonn- und Festtage des Kirchenjahres, 2 Thle., 1841, für $2^1/_2$ Rtl. Magazin von Fest-, Gelegenheits- und andern Predigten von Röhr, Schleiermacher ꝛc., 6 Bde., 1829, statt 9 Rtl. für $4^1/_2$ Rtl. Gedächtnißpredigten üb. Friedr. Wilhelm III., gesammelt von Romberg, 2 Bde., 1842, statt 5 für 2 Rtl. Hennels Untersuchung über den Ursprung des Christenthums, eingeführt von Dr. Strauß, 1840, statt $2^1/_2$ Rtlr. für $1^2/_3$ Rtlr. Zimmermann, die Sonntagsfeier, Predigten der vorzüglichsten Kanzelredner, enthaltend 12 Bde., 1834—40, statt 12 Rtl. für 6 Rtl.

Ein Rittergut, 5 Meilen von Breslau, bin ich beauftragt unter annehmlich soliden Bedingungen sofort für den Preis von 140,000 Rtl. zu verkaufen. Dasselbe hat Ackerland 2800 Morgen, durchaus kleefähigen Boden, 460 Morg. vorzügliche Wiesen, 200 Morgen Teiche, 1200 Mrg. größtentheils mit lebendigem Holze, gut bestandenen Wald. Schafe schon sehr veredelt, sind 2600 St. Rind- und Zugvieh in ganz completten Zustande vorhanden. Die baaren Gefälle betragen circa 900 Rthlr. Das Wohnhaus ist massiv, die Wirthschaftsgebäude zum Theil massiv, zum Theil von Bindwerk, im guten Baustande. Jedem Kauflustigen kann ich dieses Gut empfehlen, da es überdies seit einer Reihe von Jahren aufs Beste bewirthschaftet worden ist.

F. Mähl,
Altbüßer-Straße Nr. 31.

Nikolaistraße Nr. 37, **par terre links**, steht eine Boussole zum Verkauf.

Ein Mühlen-Etablissement

in einer an 12,000 Seelen zählenden Stadt Schlesiens, bestehend aus einer nach deutsch verbesserter Art neu und aufs zweckmäßigste erbauten 3gängigen Mühle (mit franz. Steinen), einem großen, 12 Piecen enthaltenden Wohnhause, einem bedeutenden Fabrikgebäude, großem Hofraum, Stallung und Schuppen ist äußerst billig gegen 3—4000 Rthlr. Einzahlung zu verkaufen und sogleich zu übernehmen. In Rücksicht der sehr günstigen Lage, der bedeutenden, ununterbrochenen Wasserkraft und der großen Räume der Gebäude kann damit auch noch jedes andere Fabrik- oder Handlungsgeschäft mit Erfolg verbunden werden. Der Besitzer würde auch einen bemittelten Mühlenmeister als Theilnehmer in das sehr gewinnreiche Geschäft aufnehmen. Nähere Auskunft giebt **S. Militsch** in Breslau Bischofstraße Nr. 12.

Zu kaufen werden gesucht

Handlungs-Utensilien, ein Handwagen. Näheres Scheitnigerstraße Nr. 1 im Gewölbe.

Aufruf.

Da bei der am 27. und 28. Februar, 5. 6. und 12. März c. stattgefundenen 88. öffentlichen Versteigerung der im hiesigen Stadt-Leihamte verfallenen, in den Jahren 1842 und 1843 zum Versatz gekommenen Pfänder, bei nachstehenden Pfand-Nummern:

466	22,616	28,402	32,591	35,937
889	22,728	28,408	32,596	35,997
3917	22,796	28,409	32,737	36,095
4002	22,820	28,436	32,767	36,255
5464	22,829	28 742	32,776	36,332
5685	22,860	28,848	32,781	36,381
7236	22,957	28,969	32,817	36,391
7237	23,077	29,058	32,847	36,472
9739	23,930	29,080	32,938	36,675
9964	24,494	29,162	32,942	36,820
11,414	24,853	29,199	33,108	36,936
11,459	25,106	29,252	33,309	37,107
12,419	25,317	29,416	33,435	37,166
12,578	25,368	29,463	33,826	37,337
12,844	25,384	29,582	33,889	37,450
12,853	25,489	29,607	34,073	37,522
13,401	25,535	29,756	34,085	37,739
13,939	25,566	29,831	34,359	37,756
14,440	25,673	29,978	34,406	38,337
14,469	25,697	29,996	34,408	38,404
14,827	25,706	30,015	34,430	38,428
14,892	25,844	30,120	34,511	38,438
14,908	25,891	30,149	34,826	38,736
15,230	25,950	30.242	34,836	38,752
15,642	26,139	30,305	34,841	38,774
16,019	26,261	30,330	34,870	38,839
16,942	26,360	30,363	34,918	38,871
17,641	26,361	30,369	35,074	38,928
18,209	26,368	30,602	35,199	38,931
18,425	26,545	30,815	35,242	39,007
18,849	26,692	30,850	35,254	30,072
19,145	26,792	31,061	35,305	39,257
19,333	26,965	31,149	35,327	39,325
19,674	26,986	31,232	35,432	39,387
19,733	27,154	31,294	35,466	39,419
20,141	27,269	31,339	35,579	39,467
20,285	27,281	31,582	35,618	39,480
20,298	27,518	31,729	35,675	39,560
20,562	27,618	31,918	35,684	39,607
20,709	27,730	31,990	35,699	39,701
20,888	27,789	32,095	35,700	39,736
21,286	27,792	32,141	35,701	39,977
21,628	27,889	32,182	35,712	39,981
21,697	27,968	32,374	35,818	40,064
22,010	27,983	32,415	35,843	40,126
22,282	28,067	32,538	35,904	
22,584	28,117	32,539	35,920	

ein Ueberschuß verblieben ist; so werden die betheiligten Pfandgeber hiermit aufgefordert, sich bei dem hiesigen Stadt-Leih-Amte von jetzt ab, bis spätestens zum 24. April 1845 zu melden und den nach Berichtigung des Darlehns und der davon bis zum Verkaufe des Pfandes aufgelaufenen Zinsen, so wie des Beitrages zu den Auctions-Kosten verbliebenen Ueberschuß gegen Quittung und Rückgabe des Pfandscheines in Empfang zu nehmen, widrigenfalls die betreffenden Pfandscheine mit den darauf begründeten Rechten des Pfand-Schuldners als erloschen angesehen und die verbliebenen Ueberschüsse der städtischen Armen-Kasse zum Vortheil der hiesigen Armen überwiesen werden sollen.

Breslau, den 30. März 1844.

Der Magistrat hiesiger Haupt- u. Residenz-Stadt.

Bau-Verdingung.

Der Bau eines massiven Stallgebäudes und Scheune mit Flachwerk-Dach auf der Pfarrthei zu Goschütz soll an den Mindestfordernden verdungen werden, wozu auf den 6. Mai a. c. als Montags Vormittags um 10 Uhr im Schulhause zu Goschütz ein öffentlicher Bietungs-Termin anberaumt worden, in welchem sich einzufinden bietungslustige Baumeister aufgefordert werden.

Zeichnung und Kosten-Anschlag können von heute ab auf dem hiesigen Pfarrhof eingesehen werden.

Entrepreneur erlegt im Termine $^1/_3$ des Entreprise-Quantums als Caution.

Goschütz, den 21. April 1844.

Das katholische Kirchen-Kollegium.

Bekanntmachung.

Die Regierung des Kalischer Gouvernements bringt hiermit zur öffentlichen Kenntniß, daß der im vorigen Jahre vom Staats-Rath des Königreichs Polen begründete und zum erstenmale in Kalisch abgehaltene Wollmarkt auch in diesem Jahre, und zwar wie festgesetzt, am 28. Mai seinen Anfang nehmen wird. — Da das Quantum Wolle auf dem hiesigen vorjährigen Markte ein ziemlich bedeutendes genannt werden kann, und die Aussicht über die bei Weitem zahlreichern Zufuhren zum bevorstehenden Markte vorhanden ist, so dürften wohl die Herren Wollkäufer den hiesigen Markt nicht unbefriedigt verlassen.

Kalisch, den 20. April 1844.

Die Regierung des Kalischer Gouvernements.
Der Civil-Gouverneur, General-Major
v. Trzebicki.

Neue Schweidnitzerstr. Nr. 4b. ist die 2te Etage, bestehend in 6 Stuben, 2 Kabinets, Küche und Beigelaß zu vermiethen und sogleich oder zu Johanni zu beziehen. Näheres beim Haushälter daselbst.

Ein sehr ordentlicher Haushälter wünscht, wegen Todesfall der Herrschaft, ein baldiges Unterkommen bald oder zn Johanni. Das Nähere Neuegasse Nr. 17 parterre.

Bekanntmachung.

Im Auftrage Eines königl. Hochwohllöbl. oberschlesischen Bergamts mache hiermit bekannt, daß auf der Beschertglückgrube bei Trokkenberg auf den gewerkschaftlichen Antheil:

196 Centner weißer Stückgalmei,
122 Centner rother Stückgalmei,
353 Centner Waschgalmei,
435 Centner Grabengalmei,
434 Centner Galmeischlämme auf den Dominial-Antheil,
2,465 Centner Galmeischlämme

meistbietend gegen gleich baare Bezahlung in preuß. Courant verkauft werden sollen. Im Zechenhause dieser Grube steht dazu zum 30. April c. a. Vormittag 9 Uhr ein Termin an.

Vor Abgabe des Gebotes hat jeder Kauflustige $^1/_3$ Theil des Galmeiwerthes als Caution zu deponiren, und übernimmt der Käufer die Verpflichtung, binnen längstens 4 Wochen nach ertheiltem Zuschlage den erstandenen Galmei abgefahren zu haben.

Tarnowitz, den 21. April 1844.

v. Helmrich.

Bekanntmachung.

In Folge Anordnung Eines Königl. Hochwohllöbl. Oberschlesischen Berg-Amtes kommen die mit Schluß dieses Monats auf der Scharley-Grube für den Antheil der Gewerkschaft lagernden Galmei-Bestände, bestehend in

6600 Ctnr. Stückgalmei,
5000 „ Waschgalmei,
2500 „ Grabengalmei,

zum öffentlichen Verkauf an den Meistbietenden, unter den bish. bekannten Bedingungen, wozu ein Termin auf den 29. d. M., Vormittags um 9 Uhr, in der Dienststube des Unterzeichneten festgesetzt ist.

Scharley, den 21. April 1844.

Klobucky.

Auktion.

Am 25sten d. M., Vormittags 9 Uhr und Nachmittags 2 Uhr, sollen im Auktions-Gelasse, Breitestraße Nr. 42, verschiedene Effekten, als: Leinenzeug, Betten, Kleidungsstücke, Meubles und Hausgeräth, öffentlich versteigert werden.

Breslau, den 21. April 1844.

Mannig, Auktions-Kommissar.

Auktion.

Am 26sten d. Mts., Mittags 12 Uhr, sollen am Ausgange der Graupengasse

2 braune Wagenpferde

öffentlich versteigert werden.

Breslau, den 23. April 1844.

Mannig, Auktions-Kommissar.

Sommersprossenwasser

Eau de lentilles,

nach Vorschrift des Geh. Rath Dr. Hermbstädt.

Dieses aus keinen auf die Haut schädlich einwirkenden beizenden Theilen bestehende, sondern nur die dem Zwecke entsprechendsten vegetabilischen Stoffe enthaltende Teintwasser vertreibt sicherlich die **Sommersprossen und alle dergleichen Mängel des Teints,** und dient als Präservativ gegen diese, das schönste Gesicht unbedingt verunstaltenden Hautflecke.

à Fl. 5 Sgr., 10 Sgr., 15 Sgr., 20 Sgr. und 1 Rthl., mit Gebrauchs-Anweisung.

Eduard Groß,
am Neumarkt Nr. 38, 1. Etage.

Heute, Mittwoch den 24. April, findet bei mir ein gut besetztes

Trompeten-Concert

statt, wozu ich ergebenst einlade.

Hoffmann, Cafetier, in Alt-Scheitnig Nr. 15.

Sommer-Rübs

(1843er Ernte) zu Saamen offerirt:
das Wirthschafts-Amt
der Herrschaft Pischkowitz bei Glaz.

Bischof-Straße Nr. 9, **par terre**, ist eine Werkstatt nebst dazu gehöriger Wohnung in der 2ten Etage zu vermiethen und Termino Johanni d. J. zu beziehen.

Kusche, Häuser-Administrator, Kirchgasse Nr. 5.

Eine freundliche Wohnung von Stube und Alkove und heller Küche, Alles frisch gemalt, ist Albrechtsstraße in „Stadt Rom“ im 3ten Stock, Verhältnisse halber, sogleich zu vermiethen und diese Johannis zu beziehen. Das Nähere ist im 3ten Stock daselbst zu erfragen.

Wannenbäder à $3^1/_2$ Sgr.

sind von heute an wieder täglich zu haben Matthiasstraße Nr. 81 bei **Casperke.**

Ein gebrauchter Flügel,

6octavig, von Mahagoni-Holz, steht zu verkaufen Altbüßerstraße Nr. 43 in den drei Rosen beim Instrumentenbauer.

Hinterhäuser Nr. 10, eine Treppe hoch, werden alle Arten **Eingaben, Vorstellungen** und **Gesuche, Inventarien, Briefe** und **Kontrakte** angefertigt.

Neue Speise-Anstalt.

Ich erlaube mir, einem verehrten Publikum hiermit ergebenst bekannt zu machen, daß ich die **Brauerei und Billardstube, Nikolaistraße Nr. 67,** (genannt zum **goldnen Häsel**) übernommen habe und mit gutem **Faß**- wie **Doppelbier** aufwarten kann. Ferner zeige ich an, daß **früh, Mittags** und **Abends** warme wie kalte Speisen verabreicht werden, und füge die Versicherung dazu, daß ich mich stets bestreben werde, in jeder Hinsicht die Zufriedenheit der mich beehrenden Gäste zu erwerben.

C. Weber, Nikolaistraße Nr. 67.

Aromatisches Kräuteröl,

zum Wachsthum und zur Verschönerung der Haare, welches unter der Garantie verkauft wird, daß es ganz dieselben Dienste leistet, als alle bisher angepriesenen theuern und oft über 1 Rthlr. kostenden Artikel dieser Art.

Das Flacon von derselben Größe kostet 15 Sgr.

Dieses von den achtbarsten Aerzten und Chemikern geprüfte Haaröl wirkt nicht nur auf das Ausgezeichnetste für das Wachsthum und die Verschönerung der Haare, sondern selbst für ganz kahle Stellen, worüber Endesgenannter mehrere gerichtlich attestirte und Jedem zur Ansicht bereit stehende Zeugnisse besitzt.

Haupt-Depot bei **August Leonhardi** in **Freiberg** in Sachsen.

In Breslau befindet sich die einzige Niederlage bei

S. G. Schwartz, Ohlauer Straße Nr. 21.

Niederländische Elastiques,

à Elle 14, 16, 18 und 20 gGr., französische 26 und 28 gGr., die neuesten Muster empfing und empfiehlt:

L. F. Podjorsky, Schuhbrücke Nr. 27.

Unser Commissions-Lager

weißer Stickereien, als Kragen, Manschetten 2c. ist heute durch das Neueste wieder kompletirt worden und empfehlen wir solche zu sehr billigen Preisen.

Velkner und Dreißig, Ring Nr. 36.

Pariser Waschpulver,

erfunden von Dr. B. Isoir, Prof. der Chemie in Paris.

à Schachtel 5 Sgr.,

weiß aussehend.

Nur aus fetten, ächt indischen Pflanzenstoffen bestehend, empfing wieder und empfiehlt:

Eduard Groß,

am Neumarkt Nr. 38, erste Etage.

Anzeige.

In Kommission habe ich den längst durch seine Güte bekannten Kalk aus Brieg, von dem Kalkfabrikanten Hrn. Franck, erhalten, und es wird derselbe von dem 1. Mai an, in der Niederlage Odervorstadt, Rosenthalerstraße in den drei Linden und Ursulinergasse Nr. 13, verkauft, wobei auch den größten Anforderungen genügt werden kann.

Der Preis wird nächstens bekannt gemacht werden. **J. G. Neumann.**

Offene Posten.

Ein Wirthschafts-**Schreiber** und ein **Eleve** finden bald ein Engagement bei dem Dominium Schottwitz.

Schottwitz bei Breslau, d. 22. April 1844.

Schnurpfeil,
Wirthschafts-Inspektor.

Sommer-Rübs zur Saat,

in schönster reifer Waare, von dem Dominio Schmolz, ist zu haben mit Garantie für Aechtheit in Breslau am ehemaligen Sandthor bei

F. A. J. Blaschke.

Ein Quartier zu Johanni zu beziehen,

bestehend in 5 großen Stuben, 2 Kabinets, Küche und Nebengelaß. Das Nähere Albrechtsstraße 14 im Comtoir.

Rheinweine,

gut und billig, kann ich verkaufen für Abholer die Flasche 8, 10, 15 Sgr., auch bessere zu höhern Preisen.

A. Schätzlein, Schuhbrücke Nr. 72.

Do nauki prywatnéj się poleca Nagel,

egzaminowany nauczyciel polskiego języku i muzyki na pantalonie, w mieście Rzymie naprzeciwko regencyi, 2 piętra.

Schneidersche Badeschränke mit allem Zubehör, à 10, 12, 15 und 20 Rthl. empfehlen **Hübner u. Sohn**, Ring 40.



H. Herrmann, Brücken-Waagen-Fabrikant, empfiehlt sich mit vorräthigen Brücken-Waagen als Selbstfertiger, auch zu Reparaturen, unter Garantie und zu den billigsten Preisen, Neue Weltgasse Nr. 36, im goldenen Frieden.

Sommer-Rips,
Pferde-Bohnen,
Knörig,
Haidekorn,
Hirse (grauen),
Kleesamen, rothen und weißen, sowie weißen **Kleesaamen-Abgang,**
offerirt billigst

Salomon Simmel, jun.
Breslau, Schweidnitzerstr. Nr. 28.

Eine meublirte Stube für einen oder zwei einzelne Herren ist auf dem Neumarkt Nr. 14 zu vermiethen und zum 1. Mai zu beziehen.

Ein unverheiratheter Beamter kann seine Anstellung termino Johanni c. bei dem Dominium Dürrjentsch bei Breslau, finden, persönliche Vorstellung wird erwartet, briefliche Anmeldungen bleiben unberücksichtigt.

v. Lieres.

Ein unverheirath. gebildteter junger Mann, der 2000 Rthlr. Vermögen besitzt, wünscht als Compagnon in irgend ein solides Geschäft einzutreten, oder hierorts ein Grundstück oder Haus anzukaufen. Auskunft ertheilt Herr

E. Berger,
Bischofsstraße Nro. 7.

Ein gesitteter Knabe rechtlicher Eltern, der die Tapezirkunst zu erlernen wünscht, kann sich sogleich melden: Naschmarkt Nr. 50, erste Etage.

Heute am 24. April:
Concert in Stadt Freiburg.

1000 Rthl.

zur ersten Hypothek auf ein städtisches Grundstück werden bald gesucht. Näheres der Agent Meyer, Hummerei Nr. 19.

Zum Wollmarkt

sind Ring Nr. 29, eine Treppe hoch, **drei Stuben**, im Ganzen oder getheilt, zu vermiethen.

Das Kretschmer-Oefel aus der Kornecke, im guten und brauchbaren Zustande, steht zum Verkauf, im Kreuzhof bei Frau Schikora.

Ein Sohn gebildeter Eltern, der eine mäßige Pension zahlen kann, kann in ein Tabakgeschäft en gros und en détail als Lehrling eintreten. Näheres Reusche Straße Nr. 50 links im Comtoir.

Neue **Feuer-Eimer** werden billig gefertigt bei Riemermeister **Schorn**, Ohlauerstraße Nr. 77.

Herrnstraße Nr. 13 ist der 1ste und 2te Stock, aber nur an stille Familien zu vermiethen. Das Nähere beim Wirth daselbst.

Verloren:

ein blau in Perlen gesticktes Notizbuch, gez. E. v. N. mit 10 Rtl. K.-A. Der ehrliche Finder erhält Ohlauer-Straße, 3 Kränze, 3 Stock eine angemessene Belohnung.

Eine Sommer-Wohnung

in Gabitz Nr. 1 zu vermiethen.

Offene Wirthschafts-Eleven-Stellen, wie auch andere Lehrlingsstellen weiset nach **E. Berger**, Bischofsstraße Nr. 7.

Neue gesottene Roßhaare

empfiehlt billigst: **Salomon Ginsberg,**
Goldene-Radegasse Nr. 18.

Eine neue Wohnung von mehreren Stuben, Küche, Alkove 2c. ist mit oder ohne Stallung bald oder Johanni zu vermiethen. Neue-Taschenstraße Nr. 4.

Ein Knabe ordentlicher Eltern findet ein baldiges Unterkommen bei dem Sattler und Wagenbauer **R. Schmidt**, Nikolai-Straße Nr. 57.

Zu vermiethen und Term. Johannis d. J. zu beziehen ist Klosterstraße Nr. 66:

1) ein Quartier in der 2ten Etage, bestehend in 3 Stuben, Kochstube und Beigelaß, für jährlich 90 Rthl.;
2) ein Quartier par terre, bestehend in 2 Stuben, Kochstube und Beigelaß, für jährlich 60 Rthl.

Kusche, Häuser-Administrator,
Kirchgasse Nr. 5.

Garten-Abtheilungen

mit Lauben sind Paradiesgasse Nr. 3 zu vermiethen.

Ergebenste Bitte und Anzeige.

An meine geehrten Herren Korrespondenten ergehet hiermit abermals die dringende Bitte, ihre an mich zu richtenden Briefe nicht nach Hertwigswalde oder Heinrichau senden zu wollen, indem ich an diesen Orten nicht, vielmehr anjetzt hier in Baumgarten wohne, und ganz domicilire.

Zu gleicher Zeit erlaube ich mir, den öfters hierselbst eingehenden Anfragen: **ob Grassaamen bei mir zu erhalten?** dadurch mit einem Male zu begegnen, indem ich hierdurch ergebenst anzeige, daß meine Grassaamen-Niederlage hierselbst so eingerichtet, daß ich das ganze Jahr hindurch jeder Anforderung nach Grassaamen ein Genüge zu leisten vermag.

Baumgarten bei Frankenstein, den 14. April 1844.

Plathner, Domainen-Direktor.

Cigarren-Offerte.

Die so allgemein beliebten

Candonia-Cigarren,
à Hundert 1½ Rthl.

Estella-Cigarren,
à Hundert 1½ Rthl.

empfingen wiederum in bester Qualität:

Westphal und Sist,
Ohlauer-Straße Nr. 77, in den 3 Hechten.

180 mille

beste Mauer-Ziegeln sind zu verkaufen und in größern und kleinen Partien davon zu haben. Näheres Kloster-Straße Nr. 1 a, beim Haus-Eigenthümer

Beschlagenes Bauholz

in allen Stärken ist jederzeit zu billigen Preisen zu haben: Rosenthaler Straße Nr. 4.

Mastochsen

stehen 30 Stück zum baldigen Verkauf auf der Herrschaft Tost in Oberschlesien.

Ein neuer doppelter Pistoriusscher Dampf-Brenn-Apparat, der erst seit 6 Monaten im Gebrauch, auf welchem täglich 3000 bis 5000 Quart Maische abgebrannt werden können, ist wegen Aufgabe der Brennerei unter annehmbaren Bedingungen zu verkaufen. Auf demselben wird noch bis 1. Mai c. gearbeitet, und kann sich ernster Käufer täglich von der außerordentlichen Brauchbarkeit desselben überzeugen. Wo? erfährt man Junkernstraße Nr. 18 im Comptoir.

Amerik. Cigarren

in ¼ Kisten zu 250 Stück.

offerirt in alter Waare, 1000 Stück zu 3⅚, 3⅔, 3½, 3⅓ und 3 Rthl., 6 und 8 Stück für 1 Sgr.

S. G. Schwartz, Ohlauerstr. Nr. 21.

Ausgezeichnet schöne
und ganz rein und kräftig schmeckende

Caffees,

verkauft à 6, 6½, 7, 8, 9 und 10 Sgr. pro Pfund, in Ballen billiger, die Waaren-Handlung Junkernstraße Nr. 30.

Altes Bauholz und eisernes **Gitterwerk** wird **heute** den 24. April Nachmittags 3 Uhr, gegen baare Zahlung versteigert, Carls-Straße Nr. 18. 19.

12 bis 1500 Rthl.

zu 5 pCt. Zinsen werden zur zweiten sichern Hypothek auf ein neu gebautes Haus hierselbst baldigst gewünscht. Näheres bei G. Henne, Neumarkt Nr. 28 im Einhorn.

Riemerzeile Nr. 18 ist eine freundliche Wohnung bestehend in 2 Stuben, Alkove u. Küche von einem ruhigen Miether bald oder zum Vierteljahre zu beziehen.

Eine Wohnung von 3 Stuben, 1 Kabinet und Zubehör ist zu vermiethen und Johannis a. c. zu beziehen. Nachricht wird ertheilt Grünebaumbrücke Nr. 1, erste Etage.

Neue Weltgasse Nr. 39

zwei Stiegen hoch vorn heraus, werden durch einen Actuarius 1. Klasse, welcher zugleich geprüfter Rechnungs-Beamter ist, Vorstellungen, Gesuche, Bittschriften, Inventarien 2c. gefertigt, auch Rechnungen gelegt und revidirt. Besuchstunden sind von 7 bis 12 und von 2 bis 5 Uhr.

Gut möblirte Zimmer sind fortwährend auf Tage und Wochen zu vermiethen, Schweidnitzer- und Junkern-Straße-Ecke, im goldenen Löwen Nr. 5. **R. Schultze.**

Angekommene Fremde.

Den 22. April. Goldene Gans: Hr. Kammerherr Gr. v. Arnim a. Plauitz. Frau Gräfin v. Harrach a. Krolkwitz. Hr. Dekonomierath Eisner a. Münsterberg. Herr Hof-Capell-Direktor Molique a. Stuttgart. HH. Gutsbes. Lachmann a. Osseg, Willert a. Giesdorf. — Drei Berge: Hr. Gutsbes. von Knappstädt a. Hausdorf. Hr. Gutsp. Mellner a. Kreuzburg. HH. Kaufl. Philipp a. Grünberg, Mehwald und Caro a. Liegnitz. Frau Kaufm. Cohn a. Glogau. — Weiße Adler: HH. Kaufl. Gebrüder Hausmann a. Ratibor. Hr. Lieut. v. Taczanowski a. Posen. Herr Kaufm. Weber a. Hamburg. Hr. Referend. v. Siegroth a. Seichwitz. Fr. v. Sydow a. Thamm. Fr. Bar. v. Hohberg a. Prausnitz. Hotel de Silesie: HH. Dekon. Dittrich und Reichel a. Seitendorf. Herr Apotheker Knappe a. Nimptsch. — Goldene Schwert: Fr. v. Füldner a. Maltsch. Hr. Cand. Leippe a. Seifersdorf. Blaue Hirsch: HH. Gutsbes. Bar. v. Lüttwitz a. Naselwitz, Schäffer a. Dankwitz. Hr. Kaufm. Denzer a. Berlin. Hr. Rend. Scholz a. Chocieszewic. Hr. Aktuarius Röhrich aus Woiska. — Deutsche Haus: HH. Lieut. Ermisch a. Glogau, von Winckler a. Neisse. — Zwei goldene Löwen: HH. Fabrik. Rehm und Scheider a. Brieg. — Hotel de Saxe: Fr. Ob.-L.-G.-Räthin v. Delius a. Leobschütz. Herr Landschafts-Rendant Meischeider a. Jauer. Herr Kaufm. Schmidt aus Neisse. — Goldene Zepter: Hr. Dekon. Mankiewicz a. Niklasdorf. Weiße Roß: Frau v. Emmenthal a. Kreuzburg. Hr. Referend. Grünig. — Rautenkranz: Hr. Fabrik. Lorenz a. Magdeburg. Hr. Kaufm. Mamelak a. Kalisch. — Goldene Baum: Hr. Kaufm. Markiewicz a. Krotoschin. — Gelbe Löwe: Hr. Kaufm. Landsberger a. Kempen. — Goldene Hecht: Hr. Lithograph Müller a. Glogau. — Goldene Löwe: Hr. Pfarrer Rack a. Ottmuth. Hr. Schauspieler Stoffreger a. Braunschweig. — Königs-Krone: Hr. Geistliche Schönwälder aus Neuen. — Weiße Storch: HH. Kaufl. Schick u. Steinfeld a. Ob.-Glogau.

Wechsel- & Geld-Cours.

Breslau, den 23. April 1844.

Wechsel-Course.		Briefe.	Geld
Amsterdam in Cour.	2 Mon.	—	140¾
Hamburg in Banco	à Vista	—	150¼
Dito	2 Mon.	—	149¼
London für 1 Pf. St.	3 Mon.	6. 24¾	6. 24½
Leipzig in Pr. Cour.	à Vista	—	—
Dito	Messe	—	—
Augsburg	2 Mon.	—	—
Wien	2 Mon.	104⅚	—
Berlin	à Vista	100⅙	—
Dito	2 Mon.	—	99⅕

Geld-Course.	Briefe.	Geld
Holländ. Rand-Ducaten	—	—
Kaiserl. Ducaten	96	—
Friedrichsd'or	—	113⅓
Louisd'or	—	111½
Polnisch Courant	—	—
Polnissh Papier-Geld	—	97⅔
Wiener Banco-Noten à 150 Fl.	105½	—

Effecten-Course.	Zinsfuss.	Briefe.	Geld
Staats-Schuldscheine	3½	101 1/12	—
Seehdl.-Pr.-Scheine à 50 R.	—	89½	—
Breslauer Stadt-Obligat.	3½	100½	—
Dito Gerechtigkeits- dito	4½	96	-
Grossherz. Pos. Pfandbr.	4	104½	104
dito dito dito	3½	99½	—
Schles. Pfandbr. v. 1000 R.	3½	100⅔	—
dito dito 500 R.	3½	—	—
dito Litt. B. dito 1000 R.	4	104½	—
dito dito 500 R.	4	—	—
dito dito	3½	100½	—
Disconto		4½	—

Universitäts-Sternwarte.

22. April. 1844.		Barometer Z. L.	Thermometer inneres.	Thermometer äußeres	Thermometer feuchtes niedriger.	Wind.		Gewölk.
Morgens	6 Uhr.	27"11, 22	+ 9, 0	+ 6, 0	0, 8	W	30°	überwölkt
Morgens	9 Uhr.	11, 37	+ 9, 4	+ 7, 4	3, 0	NW	15°	dichtes Gewölk
Mittags	12 Uhr.	11, 54	+ 9, 8	+ 8, 4	4, 1	WNW	30°	halbheiter
Nachmitt.	3 Uhr.	11, 28	+ 10, 0	+ 10, 0	4. 8	W	20°	große Wolken
Abends	9 Uhr.	11, 14	+ 9, 8	+ 7, 8	3, 0	N	29°	halbheiter

Temperatur: Minimum + 6, 0 Maximum + 10, 0 Oder + 9, 0